

Begegnungen

Antike Kulturen im Niltal

Festgabe
für

Erika Endesfelder
Karl-Heinz Priebe
Walter Friedrich Reineke
Steffen Wenig

von Schülern und Mitarbeitern

herausgegeben von

Caris-Beatrice Arnst, Ingelore Hafemann und Angelika Lohwasser

unter Mitarbeit von Christian E. Loeben und Georg Meurer



Verlag Helmar Wodtke und Katharina Stegbauer
GbR, Leipzig

Zur Interpretation funerärer Praktiken im Neuen Reich: Der Ostfriedhof von Deir el-Medine¹

Claudia Näser

*The smallest real fact about the human past
is more poetical than the best of poems
and more romantic than the best novel.*²

1. Der archäologische Befund

Der Ostfriedhof von Deir el-Medine befindet sich im Südosten der Siedlung, am Westhang von Qurnet Murai.³ Er wurde 1934/35 von Bernard Bruyère ausgegraben.⁴ Seine Belegung läßt sich wie folgt strukturieren⁵ (Tf. 1): Der südliche Hauptteil des Friedhofs besteht aus über einhundert Gräbern von Kindern und Säuglingen; vor allem am Hügelfuß befinden sich Beisetzungen von Totgeborenen, Föten und Plazentas. Der kleinere nördliche Friedhofsteil weist eine Staffelung nach Altersgruppen auf. Im unteren Hügelbereich befinden sich Kindergräber, die sich nach Süden auch den Hang hinaufziehen. Im mittleren Hügelbereich liegen sowohl Kinder- als auch Erwachsenengräber. Die obere Etage schließlich ist Erwachsenen vorbehalten. Leider blieb das Gros der Gräber unpubliziert. Lediglich 27 Gräber im nördlichen Nekropolenteil wurden 1937 ausführlich von Bruyère veröffentlicht (Tf. 1).⁶

¹ Dieser Aufsatz ist meinen Lehrern, Frau Prof. Endesfelder und Herrn Prof. Wenig, sowie Herrn Prof. Reineke gewidmet. Ich danke ihnen für die Wege des Denkens und die Bereiche des Wissens, die sie mir eröffnet haben, und für ihre Geduld. Der vorliegende Text ist die veränderte Fassung eines Vortrags, den ich 1997 auf der SÄK in Zürich gehalten habe. Er ist um einen Anhang zu den onomastischen Belegen des Ostfriedhofs und zur sozialen Position der dort Bestatteten in der Gemeinschaft von Deir el-Medine erweitert.

Frau Dr. Eaton-Krauss, Herrn Dr. Krauss und Frauke Pumpenmeier, M.A., sei an dieser Stelle recht herzlich für äußerst hilfreiche und anregende Diskussionen des damaligen Vortragsmanuskriptes gedankt.

² Trigger, *Antiquity* 44 (1970), 32 nach G. M. Trevelyan nach Th. Carlyle.

³ Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 3-6, Tf. 1, Abb. 1; Castel-Meeks, *FIFAO* 12,1 (1980), Plan 1.

⁴ Es ist hinzuzufügen, daß Möller bereits 1913 in diesem Gebiet gearbeitet und am Hügelfuß drei Kindergräber und eine Statuettenbestattung freigelegt hatte (Anthes, *MDAIK* 12 (1943), 51 - 55).

⁵ Vgl. dazu Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 8-9, 11, 15-16 und Valbelle, *BdE* 96 (1985), 6 mit etwas zu schematischen Beschreibungen.

⁶ Diese Gräber tragen die Nummern p1365 bis p1390, unter Nummer p1385 werden zwei Gräber behandelt (Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 188). Alle im folgenden genutzten Informationen gehen – soweit nicht anders angegeben – auf den Katalog der Gräber bei Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 147-202, zurück.

In seiner Interpretation des Friedhofs betonte Bruyère besonders zwei Aspekte, die auch heute noch mit dem Stichwort „Ostfriedhof“ verbunden werden:

- 1.) daß es sich bei den Bestatteten um Tänzerinnen und Musiker handelt,⁷ die
- 2.) zum größten Teil ausländischen Ursprungs sind.⁸

Er folgerte dies aus den Funden von Musikinstrumenten und aus den Namen auf einigen beschrifteten Särgen und Statuetten. Beide Thesen sind jedoch problematisch. Nur einer der insgesamt acht belegten Namen ist mit Sicherheit nichtägyptisch.⁹ Die Funde von Musikinstrumenten sind im Hinblick darauf zu hinterfragen, ob spezielle Beigaben direkt mit dem Beruf des Bestatteten verbunden werden können; für eine Entscheidung darüber wäre eine breitere Materialbasis zu konsultieren. Um zu einer neuen Einordnung des Friedhofs zu gelangen, möchte ich deshalb im folgenden andere Kriterien, namentlich die Inventare der Erwachsenengräber, bemühen.

Als erstes stellt sich die Frage, welcher Art der angetroffene archäologische Befund ist. Neun Gräber des Ostfriedhofs enthielten Bestattungen von insgesamt 15 Erwachsenen, d. h. sechs Männern und neun Frauen (Tab. 1).¹⁰ Die Architektur der Gräber ist sehr einfach.¹¹ Sie bestehen aus unbefestigten, zwei bis drei Meter tiefen, senkrechten Schächten, deren Position zu den Grabkammern variiert. Die Grundrisse der Grabkammern sind grob rechteckig oder trapezoid. Die größten Kammern sind etwa 1,5 Meter hoch, 3,5 Meter lang und 2,5 Meter breit. Ihre Wände sind nicht verputzt. Der Kammereingang war mit Trockenmauerwerk aus Steinen oder Ziegeln blockiert. Spuren von Oberbauten sind nicht erhalten.¹²

Fünf der neun Erwachsenengräber enthielten mehrfache Bestattungen (Tab. 1). Es ist also davon auszugehen, daß sie wiederholt geöffnet wurden und daß dabei auch der Zustand der primären Grablege verändert wurde. In diesem Rahmen könnten einzelne Bestattungen vollständig oder teilweise entfernt worden sein; Hinweise darauf gibt es im archäologischen Befund jedoch nicht. Das Spektrum der Grabplünderungen läßt sich wie folgt differenzieren (Tab. 1):

- Vier Gräber (p1366, p1367, p1369, p1387) waren vollständig beraubt. Mehrfache Plünderungen, antike wie moderne, sind anzunehmen.
- In vier Gräbern (p1365, p1368, p1376, p1377) fehlten Sarg und/oder Mumie, Teile der Grabausstattung waren jedoch noch vorhanden. Da antike Grabräuber – unserem Wissen nach – weniger an der Mumie als am Inventar interessiert waren, können in diesen Fällen nachantike Beraubungen vermutet werden.¹³

⁷ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 9-11, 110. Dito Smith, MDAIK 48 (1992), 231. Contra Valbelle, BdE 96 (1985), 7, 10.

⁸ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 11, 43-44. Vgl. Un siècle de fouilles françaises, 184. Contra Valbelle, BdE 96 (1985), 7, 10.

⁹ S. Anhang. Es handelt sich um sechs Namen auf den Särgen der Erwachsenen und zwei Namen auf Statuetten.

¹⁰ Von den restlichen 18 der 27 ausführlich publizierten Gräber waren acht ohne erhaltene Bestattung (p1365-p1369, p1376, p1377, p1387), zehn enthielten Kinderbestattungen (p1372-p1375, p1378, p1383, p1384, 2 x p1385, p1390).

¹¹ Zur Architektur der unterirdischen Anlagen s. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 6, 19-21.

¹² S. dazu Bruyère, FIFAO 15 (1937), 15-16, 19 und Valbelle, BdE 96 (1985), 6. Zu Grabanlagen ohne Oberbauten in Dra' Abu el-Naga und zur Bedeutung von Oberbauten als Kultstelle

s. Polz, SAGA 12 (1995), 27-39. Es besteht die Möglichkeit, daß Oberbauten aus nichtdurablen Materialien, bspw. Holz, Matten oder Lehmziegeln, errichtet waren (Polz, SAGA 12 (1995), 28, 30), oder daß der Totenkult an kommunalen, räumlich von den einzelnen Gräbern getrennten Kultstellen realisiert wurde (Polz, SAGA 12 (1995), 31-39). Diese Praxis rekonstruiert Polz für Dra' Abu el-Naga, wo er die Kultstellen mit vorhandenen Oberbauten der größeren Gräber des Friedhofs assoziiert. Für den Ostfriedhof, auf dem ein derartiges architektonisches Spektrum fehlt, kommt sie in dieser Weise nicht in Betracht.

¹³ Fünf Gräber der letzten beiden Kategorien (p1365–p1369) bilden eine Gruppe am nördlichen Hügelfuß, und es ist anzunehmen, daß sie in einem Zug geplündert wurden. Drei weitere Gräber befinden sich im zentralen Teil des Friedhofs (p1376, p1377, p1387).

- In einem Grab (p1386) waren drei Mumien und einzelne Knochen zumindest eines weiteren Individuums erhalten. Die Objekte der Grabausstattung und die Särge waren jedoch, bis auf einen Kindersarg, fast vollständig verschwunden. Bruyère verzeichnet, daß „dans un coin restent encore trois *moktafs* (corbeilles utilisées par les arabes pour le transport de la terre) et un tas de terre passée au crible“¹⁴. Dies weist darauf hin, daß zumindest die letzte Plünderung des Grabes rezenten Datums war.
- In vier Gräbern (p1370, p1371, p1379, p1388) waren eine oder mehrere Mumien ausgewickelt, später jedoch provisorisch wiederhergestellt worden. Bei ihrer Auffindung waren die Särge sogar erneut mit Tüchern abgedeckt.¹⁵ Derartige Restaurationsbemühungen sind nur intrakulturell zu erwarten, d.h. in einem zeitlichen und sozialen Umfeld, in dem die religiösen Konzepte, die den Bestattungen zugrunde lagen, noch wirksam waren. In einigen Fällen kann der Zeitpunkt der ihnen vorausgegangenen Beraubungen durch die Anzahl der Mumien im Grab und deren Artikulationsgrad noch genauer spezifiziert werden: Plünderungen fanden während der Bestattung, bei Folgebettungen oder einige Zeit später statt.¹⁶ Alle vier betroffenen Gräber wiesen noch umfangreiches Inventar auf. Auch die gestörten Mumien besaßen oft noch einigen Schmuck am Körper und Objekte im Sarg (Tab. 1).
- In Grab p1382 waren die drei Särge mit Tüchern bedeckt und die Mumien ungestört. In der Kammer wurden jedoch nur relativ wenig Beigaben gefunden, einige der auf dem Ostfriedhof üblichen Objektkategorien fehlten völlig, und viele der Behälter waren geöffnet und leer. Dieser Zustand weist auf eine oder mehrere selektive intrakulturelle Plünderungen hin.¹⁷
- Drei Gräber (p1380, p1381, p1389) zeigten keine Indizien für Beraubungen.

Die Inventare der zuletzt genannten acht Gräber liefern das Material für die folgende Analyse. Ihr Belegungszeitraum läßt sich durch inschriftliche Funde bestimmen (Tab. 2):

- In fünf Gräbern wurden Skarabäen mit dem Thronnamen Thutmosis' III. gefunden, zwei von ihnen enthielten außerdem Exemplare der Hatschepsut. Jeweils einmal sind Skarabäen mit den Namen Amenophis, Ahmes(-Nefertari) sowie (Ahmes-)Nefertari belegt.¹⁸
- In zwei Gräbern waren an Keramikgefäßen und Körben Sieglungen mit dem Namen Thutmosis' III. erhalten.

¹⁴ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 188-189.

¹⁵ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 23, 44, 150, 158, 171, 191.

¹⁶ Vgl. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 24, 144-145. Zu Grab p1370 s. unten S. 376-379. In p1379 war die Mumie des Manes im hinteren Sarg „défaite et mal refaite“, die Mumie der Frau im Sarg davor „dépouillée de sa parure“ (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 175, vgl. 145). Die ungestörten Objekte vor den Särgen lassen darauf schließen, daß die Beraubung im Zuge der zweiten Bestattung, vor der Deponierung der Beigaben, stattfand; dito Bruyère, FIFAO 15 (1937), 171. In p1371 war die Mumie der Frau „très mal emballée, molle et les jambes pliées parce que les voleurs l'ont déshabillée et rhabillée longtemps après la mort quand le corps n'était plus qu'un squelette désarticulé recouvert d'un peu de peau“ (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 161, vgl. 145); die Beraubung erfolgte also einige Zeit nach der Bestattung. Spezielle Beachtung verdient in diesem Fall die sorgfältige Deponierung des Uschebtisarges vor

dem Sarg der Frau (s. unten S. 380). In p1388 war die Frauenmumie im Sarg an der Wand anscheinend ungestört; eine weitere Frauenmumie im Sarg davor war „mal refaite“ und mit Ausnahme zweier Skarabäen schmucklos, ihre Beine waren „pliées à demi“ (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 145, 196). Auch das eingeschränkte Spektrum des Inventars und seine wenig sorgfältige Deponierung deuten auf eine selektive Plünderung des Grabes hin. Ihr genauer Zeitpunkt ist anhand des vorliegenden Befundes nicht festzumachen.

¹⁷ Dito Bruyère, FIFAO 15 (1937), 74, 145, 183.

¹⁸ Für die Skarabäenfunde s. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 70-72, Abb. 34. Die genaue Anzahl der Skarabäen aus den einzelnen Gräbern ist dort nicht aufgeschlüsselt. In Bruyère, FIFAO 15 (1937), 203 sind auch für p1381 und p1382 Skarabäen mit dem Namen *mn-hpr-r'* sowie für p1381 ein Exemplar mit dem Namen *nb-m³.t-r'* (?) aufgelistet. Im Text und in der Typentafel erscheinen sie jedoch nicht.

- Drei Amphoren aus zwei Gräbern tragen auf dem Gefäßkörper vor dem Brand eingestempelte Kartuschen von Thutmosis III. und Hatschepsut.¹⁹
- Eine hieratische Tinteninschrift auf einer Amphore aus Grab p1388 registriert ein Regierungsjahr 26, das sich ebenfalls auf Thutmosis III. beziehen läßt.²⁰
- Aus Grab p1370 stammt ein Skarabäus des Ersten Priesters des Amun Hapuseneb. Seine Karriere war eng mit der Regierungszeit Hatschepsuts verbunden.²¹

Die inschriftlichen Datierungskriterien für die acht Erwachsenengräber weisen also mit großer Stringenz in die gemeinsame Regierungszeit von Thutmosis III. und Hatschepsut sowie wenig darüber hinaus.²² Die ausgesprochene Homogenität der Grabinventare deutet ebenfalls auf ihre enge Zusammengehörigkeit hin. Mit Ausnahme des Befundes in Grab p1386²³ gibt es keine Hinweise auf eine über diesen Zeitraum hinausgehende Nutzung des Ostfriedhofs für Erwachsenenbestattungen.²⁴

2. Fallstudie: Das Grab p1370 (Tf. 2)²⁵

Im folgenden soll das Inventar eines Grabes vorgestellt werden, das in exemplarischer Weise die Charakteristika der Bestattungen des Ostfriedhofs aufzeigt. Das Grab p1370 befindet sich im Zentrum des Friedhofs (Tf. 1). Es enthielt die Bestattungen einer älteren Frau und eines älteren Mannes (Tf. 2). Ob es sich um eine doppelte oder zwei sukzessive Grablegungen handelt, ist aus dem archäologischen Befund nicht ersichtlich.

Im Schacht des Grabes fand Bruyère ein Bett, das aus Platzmangel in der Mitte zusammengeklappt war, einen Hocker, eine Matte, drei Miniaturmöbel²⁶ und drei leere Keramikgefäße, d.h. zwei Amphoren und ein rundbodiges Gefäß. Auf Grund ihrer Form darf man annehmen, daß sie Bier

¹⁹ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 92-93 führt aus, daß diese Stempelung häufig war. Im Gräberkatalog sind jedoch nur zwei Exemplare in p1370 (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 154) und ein Exemplar in p1379 (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 174) erwähnt.

²⁰ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 94, 193. Dies wäre etwa das vierte Jahr seiner Alleinregierung nach dem Tod Hatschepsuts (Beckerath, MÄS 46 (1997), 108-111). Theoretisch könnte das Datum auch mit Amenophis II. verbunden werden, der mindestens 26 Jahre regierte (Beckerath, MÄS 46 (1997), 109-111).

²¹ Dazu Helck in LÄ II, 955-956 (s. v. Hapuseneb) mit weiteren bibliographischen Angaben.

²² Dito bereits Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7-8 und Valbelle, BdE 96 (1985), 7, 10.

²³ Dieses Grab enthielt eine Kinderbestattung in einem möglicherweise sekundär genutzten schwarz-gelben anthropoiden Sarg, Fragmente eines weißen anthropoiden Sarges und Fragmente, die Bruyère als „des morceaux de cartonnage de momie, noirs à texte jaune,“ beschreibt, die aber wohl zu einem weiteren schwarz-gelben Sarg gehörten (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 27-28, 190). Der archäologische Befund ist durch Beraubungen so gestört (s. oben S. 375), daß die anscheinend komplexe Nutzungsgeschichte des Grabes unklar bleibt.

²⁴ Es gibt jedoch mehrere Anhaltspunkte für eine andauernde Belegung mit Kinderbestattungen. Brissaud, BdE 81/1 (1979), 24-25 votierte bei einigen der als Kindersärge genutzten Keramikgefäße für eine Datierung nach Thutmosis III., d.h. in die Zeit Amenophis' II. oder später. Da die von Brissaud herangezogenen Gefäße bei Bruyère, FIFAO 15 (1937), 11-12, Abb. 2 ohne Herkunftsangabe abgebildet sind, ist es nicht möglich, sie bestimmten Gräbern zuzuordnen. Aus einem von Bruyère, FIFAO 15 (1937), 18 ebenfalls nicht spezifizierten Kindergrab stammen zwei Ziegel, die Stempel mit dem Thronnamen Echnatons tragen.

²⁵ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 150-158. Für einige Stücke aus dem Inventar s. auch Letellier, *La vie quotidienne*, 10-12: Nr. 1 mit Abb. (s. auch Umschlagbild), 28: Nr. 25-26 mit Abb., 36: Nr. 41 mit Abb., 40: Nr. 48 mit Abb., 43: Nr. 57 mit Abb., 70-71: Nr. 100 mit Abb.; *Un siècle de fouilles françaises*, 185 mit Abb., 189 - 198: Nr. 217-222 mit Abb., 209: Nr. 239-240 mit Abb. (weitere Abb. S. 186); *Service des Antiquités de l'Égypte, Centenaire*, 43: Nr. 30 mit Abb., 46: Nr. 33 mit Abb. Das als Esselsattel identifizierte Stoffstück (Letellier, *La vie quotidienne*, 36: Nr. 41 mit Abb.; *Un siècle de fouilles françaises*, 194: Nr. 218 mit Abb.; Valbelle, BdE 96 (1985), 9: Anm. 6) ist im Katalog des Grabinventars bei Bruyère nicht zu identifizieren, wird von ihm aber an anderer Stelle erwähnt (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 61, Abb. 31: Nr. 5).

²⁶ Speziell dazu auch Bruyère, FIFAO 15 (1937), 132, Abb. 73.

enthalten hatten.²⁷ An der Ostwand der Grabkammer standen die beiden Särge: der Kastensarg des Mannes hinter dem anthropoiden der Frau. Beide waren mit einem Tuch bedeckt. Der Kastensarg war darüberhinaus mit Stoffstreifen zusammengebunden. Laut Bruyère war die Mumie des Mannes gestört, aber wiederhergestellt worden. Am linken Handgelenk trug er ein Armband aus sieben²⁸ Skarabäen, an den Füßen ein Paar benutzter Sandalen.²⁹ In seinem Sarg befanden sich folgende Objekte: rechts des Kopfes ein Alabastergefäß, ein Stoffbeutel mit Bleiglanz, ein in zwei Stücke zerbrochener Bronzemeißel, jedes der Teile separat mit einem Skarabäus in Binden gewickelt,³⁰ und ein weiterer Fayenceskarabäus, unter dem Kopf zusammengelegte Tücher³¹ und auf den Füßen eine Leier. Die Mumie der Frau zeigte keine Anzeichen von Beraubung. An ihrem linken Handgelenk befand sich ein Armband aus sechs Skarabäen und drei Perlen, am linken Ringfinger fünf Skarabäenringe und zwischen den Binden über dem Herzen ein Bronzespiegel. In ihrem Sarg waren folgende Objekte deponiert: links des Kopfes eine Fayenceschale, rechts des Kopfes ein verschlossenes Kohlgefäß aus schwarzem Stein, gefüllt mit Bleiglanz, und auf der Brust sowie unter dem Kopf zusammengelegte Tücher³².

Die Grabkammer ist, wie die Positionsskizze (Tf. 2) zeigt, mit Grabbeigaben völlig ausgefüllt. Der ungestörte Befund gibt einen *Terminus post quem non* für die Beraubung der Männermumie: Sie muß spätestens während der zweiten Bestattung erfolgt sein.³³ Erst danach wurden die Beigaben in der Kammer verteilt und dabei auch auf dem wiederverschlossenen Sarg plaziert. Das Inventar soll im folgenden kurz beschrieben werden. Am Kammereingang standen zwei Amphoren (8, 9)³⁴, die Rückstände von Bier aufwiesen, zwei aufeinandergestapelte Schalenlampen mit Dochten³⁵ (4) und fünf versiegelte Keramikgefäße, die Fette (1, 2, 7), Wachs (12) und Harz (3) – also kosmetische Substanzen oder Brennstoff für die Lampen – enthielten. Daneben wurden zwei rundbodige Keramikgefäße gefunden, eines zeigte noch Bierrückstände (6), das andere (o. Nr. unter 7) war leer. Zwischen ihnen stand ein großer ovaler Korb (5) mit Toilettengegenständen und Kosmetika.³⁶ Zu Füßen des Frauensarges standen weitere Körbe. Korb 20 enthielt Toilettenobjekte, Kosmetika, Fragmente eines hölzernen Schmuckkästchens und Früchte. In Korb 21 befanden sich eine Waage in einem Holzetui,³⁷ eine Art Stößel (?) aus Holz, ein Bronzewerkzeug ohne Griff, ein Stück Salz, eine Muschel und ein Brot. Der Skarabäus, mit dem diese beiden Körbe gesiegelt waren, wurde in Korb 5 gefunden. Bei den Körben 10 und 23 war das Siegel erbrochen und der Inhalt mit Ausnahme einiger Früchte geraubt. Die Objekte in Korb 15 bleiben enigmatisch: ein verschlossenes, aber zerbrochenes Kohlgefäß aus schwarzem Stein mit Bleiglanz und ein Leinensack, gefüllt mit Steinen und Erde. Im hinteren Teil der Kammer verstreut befanden sich weitere disparate Objekte:

27 Analoge Gefäße in p1370 (Nr. 6, 8, 9) und in anderen Gräbern wiesen Bierrückstände auf. Vgl. dazu Bruyère, FIFAO 15 (1937), 92-94. Es gibt keine Hinweise auf die Beigabe von Wein in den Gräbern des Ostfriedhofs.

28 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 158 versus Bruyère, FIFAO 15 (1937), 142: sechs.

29 Dazu auch Bruyère, FIFAO 15 (1937), 63, 141.

30 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 120.

31 Dazu auch Bruyère, FIFAO 14 (1937), 138.

32 Dazu auch Bruyère, FIFAO 15 (1937), 138.

33 Dito Bruyère, FIFAO 15 (1937), 150.

34 Die Nummern beziehen sich auf den Gräberkatalog von Bruyère, FIFAO 15 (1937), 150-158 und sind mit der Zählung auf Tf. 2 identisch.

35 Zu diesem Typ s. Letellier, *La vie quotidienne*, 64: Nr. 82 mit Abb. Vgl. auch Seiler, SAGA 12 (1995), 189: Anm. 21. Allgemein zu Lampen in Deir el-Medine: Endesfelder, *Arbeiter*, 112-114.

36 Dazu auch Bruyère, FIFAO 15 (1937), 72, Abb. 35.

37 Dazu auch Bruyère, FIFAO 15 (1937), 119-120.

- ein verschlossenes Gefäß mit fettiger Flüssigkeit (25);
- ein Schälchen mit weißem Fett, das eventuell als Lampe benutzt worden war, jedoch auch einige Getreidekörner enthielt (19);
- ein weiteres Schälchen mit acht Beuteln, die Korn enthielten (o. Nr. unter 19);
- ein Paket zerissenen Stoffes (13).

Zwischen den beiden Särgen lag ein Stab (34). Auf dem Kopfteil des anthropoiden Sarges befand sich ein Kalksteinsplitter mit einem Häufchen Fett (o. Nr.), eventuell zur Füllung der Schalenlampen benutzt, oder selbst eine einfache Lampenkonstruktion.³⁸ Auf dem Kastensarg standen zwei Papyrusständer mit Dumnüssen (31, 32); auf das Kopfende waren außerdem zwei Beutelchen mit Korn (35) gelegt.

Die „Präsentkörbe“

Eine letzte Beigabengruppe läßt sich klar abgrenzen. Es handelt sich um Keramikgefäße aus Nilton, deren Form der Hieroglyphe *wšḥ* entspricht (Tf. 4).³⁹ In Grab p1370 befanden sich acht solcher Gefäße im hinteren Teil der Kammer, einige neben dem Sarg der Frau, einige auf dem Sarg des Mannes (Tf. 3). Sie enthielten jeweils eine Mischung diverser Objekte (Tab. 3). Ihre Grundkomponenten sind aber – modernen Präsentkörben vergleichbar – stets dieselben. Dazu gehören Brote, und zwar oft fünf, Dumnüsse, und zwar oft sieben, sowie Mischungen aus Weinbeeren und anderem Obst, die lose oder in Stoffbeutelchen aufbewahrt sind. An Hand ihres Inhalts lassen sich in Grab p1370 vier weitere Gefäße, nämlich zwei Körbe (22, 27) und zwei Keramikschalen (28, 33) identifizieren, die ebenfalls zu dieser Beigabengruppe gehören.

In etwa der Hälfte der „Präsentkörbe“ (Tab. 3) befanden sich auch kleine Keramiktellerchen und Gefäße mit Fett, wohl zum Betreiben der Lampen. Darüberhinaus waren einige zusätzliche Objekte vorhanden. Stoffstücke bzw. Lampendocht, Geflügelknochen, Beutel mit Bleiglanz und Weinlaub treten mehrmals auf. Andere Posten, etwa Gazellenkot, Korn, zwei Lehmnapfe mit Getreide, ein Keramikgefäß mit Bierrückständen, eine Miniatursitula (?) aus Kupfer⁴⁰, ein Granatapfel und vier Särgen mit mumifizierten Heuschrecken, sind jeweils nur einmal belegt.

Insgesamt wurden in Grab p1370 also zwölf solcher „Präsentkörbe“ gefunden. Ihre Komposition, d.h. die Aufteilung gleichartiger Materialien auf mehrere Behältnisse, macht es wahrscheinlich, daß es sich nicht um eine zentral zusammengestellte Ausstattung handelt, sondern um Beigaben, die von mehreren Personen zum Begräbnis gebracht wurden. Bei ihrer Zusammenstellung wurde der Bereich „Nahrung“ obligatorisch abgedeckt. Darüberhinaus gab es individuelle Erweiterungen der Produktpalette. Ob die singulären Komponenten für spezielle Ritualhandlungen bestimmt waren, oder ob es sich um individuelle Beigaben magischen Charakters handelt, bleibt vorerst unklar.

„Präsentkörbe“ lassen sich in allen Erwachsenengräbern des Ostfriedhofs nachweisen. Als Behältnisse dienten vor allem *wšḥ*-Gefäße, aber auch Keramikschalen, Flechteller und Körbe.

³⁸ Dazu auch Bruyère, FIFAO 15 (1937), 136-137.

³⁹ Zu diesem Gefäßtyp und zur Warenbestimmung als „terre cuite ordinaire“ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 96-98, Abb. 49-50. Weitere Exemplare bei Nagel, DFIFAO 10 (1938), 192-193, Abb. 164, Tf. 13-14; zu den Gräbern, in denen diese Stücke gefunden wurden, s. Bruyère, FIFAO 6,2 (1929), 29-33 (p1153-55), 77, 93-94 (p1161), 77, 95-109 (p1164), 77, 110-111

(p1165), 120-121 (p1169), 123-127 (p1172-74); zur Fundangabe „p1922“ s. Nagel, DFIFAO 10 (1938), XIII. Zu *wšḥ*-Gefäßen aus Dra' Abu el-Naga s. Seiler, SAGA 12 (1995), 187, Abb. 1.

⁴⁰ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 156: „un petit vase de cuivre en forme d'éprouvette“.

Interessanterweise treten die *wšh*-Gefäße auch in der kontemporären Grabdekoration auf. Dort werden sie in diversen Kontexten als Transportbehälter, soweit sichtbar für Nahrungsmittel, dargestellt.⁴¹ Wiederholt erscheinen sie im Zusammenhang mit dem Mundöffnungsritual: Beispielsweise zeigt eine Vignette aus dem Totenbuch des Nebqed acht *wšh*-Gefäße mit Broten und anderen Objekten vor der Mumie am Grab (Tf. 5).⁴²

Ich möchte vorschlagen, daß es sich bei den „Präsentkörben“ des Ostfriedhofs um Speiseopfer handelt, die – um einige andere Objekte erweitert – dem Toten während der Bestattungsrituale präsentiert wurden. Diese Theorie wird durch einen Befund, den Anne Seiler⁴³ für die Gräber der frühen 18. Dynastie in Dra' Abu el-Naga erhoben hat, gestützt: Dort ist die im Kult verwendete Keramik zumeist Gebrauchsware aus Nilton, zu dieser Kategorie gehören auch *wšh*-Gefäße. Im Gegensatz dazu ist ein Großteil der Beigabenkeramik aus Mergelton hergestellt. Seilers Analyse zeigte weiterhin, daß in Dra' Abu el-Naga die in den Bestattungsritualen und im Totenkult verwendete Keramik nach oder im Zuge ihrer Nutzung zumeist im oberirdischen Bereich des Grabes oder im Schacht deponiert wurde.⁴⁴ Die „Präsentkörbe“ des Ostfriedhofs wurden dagegen in der Grabkammer abgelegt, sie gingen also nach der Nutzung im Ritual in den Komplex der Grabbeigaben ein. Der intakte Zustand ihres Inhalts schließt dabei aus, daß sie praktisch in den Vollzug eines Totenmahls eingebunden waren.⁴⁵

3. Die Interpretation des Befundes

Die an Grab p1370 aufgezeigten Muster kehren auch in den anderen Erwachsenengräbern des Ostfriedhofs wieder. An vielen Mumien war Schmuck erhalten. In den Särgen befand sich neben den Toilettenobjekten oft auch eine beschränkte Palette von Speisen. Darüberhinaus treten vereinzelt Stoffe, Sandalen, Werkzeuge und Spiegel auf. Bei den Beigaben in der Kammer dominieren ebenfalls Objekte der Kategorien Toilettengegenstände/Kosmetika und Nahrungsmittel. „Sarg-“ und „Kammerbeigaben“ sind also konzeptuell nicht voneinander geschieden. Diese Beobachtung wird dadurch bestätigt, daß auch seltener vertretene Objekte, wie Werkzeuge und Musikinstrumente, sowohl im Sarg als auch in der Kammer deponiert sein können.⁴⁶ Zur Verpackung der Beigaben dienten Keramikgefäße, Körbe und Stoffbeutel. Holzkästen und Steingefäße sind selten; sie kommen nur für die Aufbewahrung von Kosmetika und Schmuck zum Einsatz.

Aus dem oben vorgestellten Befund lassen sich auch einige Aussagen zur Praxis der Bestattung ableiten. Ein Maßvergleich von Schächten und Särgen zeigt, daß die Säрге nur senkrecht in die Schächte abgelassen werden konnten (vgl. Tf. 2). Bereits Bruyère⁴⁷ vermutete, daß man sie leer in die Kammern transportierte, erst dort füllte und verschloß. Diese Theorie wird nicht zuletzt durch den Befund der selektiven Beraubungen während der Grablegung gestützt: Er belegt, daß die Bestatter einen schnellen und relativ ungestörten Zugriff auf die Mumien hatten. An die Depositionierung des Sarges schloß sich die Verteilung der Objekte in der Kammer an. Sie ist nur insofern

41 Vgl. dazu Seiler, SAGA 12 (1995), 189; Bruyère, FIFAO 15 (1937), 97-98.

42 Louvre AE/N 3068 + 3113. Zu diesem Papyrus s. Munro, Totenbuch-Papyri, 281-282: Nr. 30. Vgl. die Darstellungen in TT 56 (Beinlich-Seeber / Shedid, AV 50 (1987), Tf. 14), TT 54 (Polz, AV 74 (1997), Tf. 22, Farbt. 9) und TT 44 (Barthelmess, SAGA 2 (1992), Tf. 4).

43 SAGA 12 (1995), 186-187.

44 Seiler, SAGA 12 (1995), 193-198.

45 Zu archäologischen Befunden aus Gräbern der frühen 18. Dynastie in Dra' Abu el-Naga, die auf Festmähler am Grab hindeuten, s. Seiler, SAGA 12 (1995), 193-194, 197.

46 Zu den Werkzeugen vgl. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 120. Zu den Musikinstrumenten s. unten S. 390.

47 FIFAO 15 (1937), 145-146.

gegliedert, daß Objekte einer Kategorie zumeist zusammen niedergelegt wurden. Dabei wurden oft zuerst die „Präsentkörbe“ im hinteren Teil der Kammer abgestellt, während sich Toilettenkörbe und Bieramphoren in der Nähe des Eingangs befinden (Tf. 2). Schalenlampen, die oftmals noch Docht und Verbrennungsrückstände aufweisen, wurden während der Bestattung genutzt und dann in der Kammer zurückgelassen, zumeist in der Nähe des Eingangs. Sperrige Gegenstände, vor allem Möbel, wurden zuletzt in der Kammer und/oder in den Schächten untergebracht. Das Grabinventar wurde also vor der Deponierung geordnet und in bestimmter Reihenfolge in die Kammer transportiert. Die Siegelverteilung zeigt, daß die Beigabenbehälter – zumindest teilweise – erst während der Bestattung verschlossen wurden.⁴⁸ Dies gab ebenfalls Gelegenheit zu ersten Plünderungen. Die Frage nach der Bedeutung dieser Grabausstattungen möchte ich nun auf drei Ebenen stellen:

- 1.) Welche Informationen geben sie über das im Ostfriedhof präsenste soziale Spektrum?
- 2.) In welchem gesellschaftlichen Rahmen vollzieht sich ihre Produktion und Konsumtion?
- 3.) Welche religiösen Konzepte liegen ihnen zugrunde und werden durch sie realisiert?

„Eliteobjekte“ als Indikator

Ich möchte mich diesen Problemen auf einem kleinen Umweg nähern: nämlich über die Frage, welche Beigaben auf dem Ostfriedhof nicht oder nur sehr eingeschränkt auftreten. Dies sind:

- einige Facetten der vorhandenen Objektkategorien, bei den Nahrungsmitteln etwa die Posten Wein und Fleisch; sie werden allerdings durch Bier und Früchte substituiert;
- Objekte, die eine Funktion ausschließlich im funerären Kontext haben, etwa Totenbücher und Mumienmasken;
- Objekte der Alltagskultur, die aber speziell für funeräre Zwecke angefertigt oder modifiziert wurden, wie Spielbretter mit funerären Inschriften.

Das Fehlen dieser Objekte, die aus den thebanischen Elitegräbern der 18. Dynastie gut belegt sind, kann als Zugangsbeschränkung zu bestimmten Ressourcen, etwa Wein, und Produktionsstätten, etwa für epigraphische Objekte, gewertet werden. Eine kurze Analyse der wenigen auf dem Ostfriedhof vorhandenen „Eliteobjekte“ soll ihre soziale Determinierung näher beleuchten.

Aus Grab p1371 stammt eine uschebtiartige Kalksteinstatuette, die in einem kleinen Kalksteinsarg parallel zum Sarg der Grabinhaberin deponiert war. Sie war in Binden eingewickelt und trug ein Halsband aus blauen Perlen. In ihrem Sarg lagen zwei Beutel mit Gerste und Weinbeeren, drei Lehmkügelchen mit eingedrückten Getreidekörnern sowie lose Gerstenkörner, Weinbeeren, Datteln, Nabeca-Beeren und Brotstücke.⁴⁹

Bei einer Paarbeistattung in Grab p1379 wurden zwei Holzstatuetten gefunden.⁵⁰ Die Statuette des Mannes stand im Zentrum der Grabkammer auf einem Hocker. Die Statuette der Frau stand

⁴⁸ Bspw. wurde in Grab p1370 ein Skarabäus in Korb 5 gefunden, der zum Siegel der anderen Körbe und einiger Keramikgefäße im Grab gedient hatte (s. oben S. 377). Mit demselben Siegel, das später auch im Grab verblieb, wurden also mehrere Sieglungen an Behältern unterschiedlicher Kategorien vorgenommen.

⁴⁹ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 130-131, 158, Abb. 72, 82.

⁵⁰ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 43, 124-130, 171, Abb. 70-71, 96-97. Vgl. auch Vandier, Manuel III, Bd. 1: 523-524, Bd. 2: Tf. 138.4; Letellier, La vie quotidienne, 33: Nr. 37 mit Abb.; Un siècle de fouilles françaises, 203-204: Nr. 227 mit Abb. (weitere Abb. S. 187); Service des Antiquités de l'Égypte, Centenaire, 34-35: Nr. 21 mit Abb. Zu den Inschriften s. unten S. 386-388.

auf dem Boden an der linken hinteren Ecke des Hockers in einem hölzernen Kasten mit Sehschlitz. Beide Figuren trugen eine Kette aus blauen Perlen und waren in Binden eingewickelt. Sie blickten zum Kammereingang. Vor diesem Ensemble war ein weiterer Stuhl postiert. Augenfällig ist die Parallele zum Grab des Cha (TT 8), wo die Statuette des Grabherrn ebenfalls auf einem Stuhl stand.⁵¹ Im Grab des Imennacht auf dem Westfriedhof von Deir el-Medine (TT 335)⁵² gibt es eine bildliche Darstellung derselben Situation. In Raum B der unterirdischen Anlage, dessen Dekoration die Versorgung des Toten und die Ahnenverehrung thematisiert, befindet sich folgende Szene: Auf einem Stuhl steht die Statuette des Toten, davor steht ein weiterer Stuhl mit Speiseopfern und davor wiederum ein Mann mit einem Weihrauchtopf, dessen Handlung mit *w^cb sp 4* beschrieben wird.⁵³ Die fragmentarisch erhaltene Beischrift erwähnt außerdem ein *pr.t-hrw*-Opfer. Ganz offensichtlich ist hier abgebildet, was in den Gräbern TT 8 und p1379 ins Dreidimensionale umgesetzt wurde: Die Statuette des Grabherrn fungiert als Empfänger der Speiseopfer. Durch ihre Deponierung und Positionierung im Grab wird der Rahmen für diese rituelle Handlung perpetuiert.

Mit dem Uschebti in Grab p1371 und den beiden Statuetten in Grab p1379 werden auf dem Ostfriedhof „Eliteobjekte“ übernommen und – das ist das Wichtige – mit ihnen auch explizite Konzepte über ihre Funktion und Wirksamwerdung. Die Objekte werden diesen Konzepten zufolge räumlich inszeniert. Diese Praxis steht im Gegensatz zur Deponierung der restlichen Grabausstattung, bei der räumliche Strukturierung keine Rolle spielte. Die Befunde zeigen also einerseits, daß das im Ostfriedhof präsente soziale Stratum – in bescheidenem Maße – Zugang zu „Eliteobjekten“ und dem damit verbundenen religiösen Wissen hatte. Andererseits belegen sie die soziale Kompatibilität der mit diesen Objekten verbundenen religiösen Konzepte, d.h. eine – wenn auch durch verschiedene Faktoren begrenzte – Möglichkeit ihrer Vermittlung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Schichten.

Die Särge

Neben dem Uschebti und den beiden Statuetten sind die Särge die einzigen Objekte auf dem Ostfriedhof, die eine Funktion ausschließlich im funerären Bereich haben und somit speziell für das Begräbnis angefertigt wurden. Ihre Analyse ist von besonderer Bedeutung für die Definition der gesellschaftlichen Stellung ihres Produzenten- und Konsumentenkreises.

Alle Erwachsenenbestattungen des Ostfriedhofs besitzen jeweils nur einen Sarg, und zwar mit Ausnahme eines Rischisarges entweder einen weißen anthropoiden oder einen weißen Kasten-

⁵¹ Cha war *hrj š.t-^c3.t* und *jmj-r3 k3.t*, d.h. Leiter der Arbeiten im Tal der Könige (Cerny, BdE 50 (1973), 72-73; Valbelle, BdE 96 (1985), 12, 24). Seine Bestattung datiert in die Zeit Amnophis' III. (Schiaparelli, Cha, 190; Cerny, BdE 50 (1973), 72-73; Valbelle, BdE 96 (1985), 12). Zu dem angesprochenen Ensemble vgl. Schiaparelli, Cha, 64, Abb. 15, 32-36, 38 und Racanicchi, Fotografi, Abb. 73-74. Der Stuhl war mit einem Tuch bedeckt, die Statuette mit Girlanden geschmückt. Die Inschrift auf dem Schurz der Statuette reklamiert „alles, was vom Opfertisch des Amun, des Königs der Götter, kommt, für den Ka des Vorstehers des Großen Platzes Cha“ (Schiaparelli, Cha, Abb. 32). Auf der Oberseite der Basis befindet sich eine weitere Inschrift, nämlich eine Opferformel, die Amun-Re und Osiris

anspricht (gelesen am Original im Museo Egizio in Turin, Sup. 8335; vgl. Schiaparelli, Cha, Abb. 32).

⁵² Imennacht war Bildhauer des Amun und Wab-Priester Amnophis' I. (Bruyère, FIFAO 3,3 (1926), 173). Kampp, Theben 13 (1996), 142 datiert sein Grab in die Zeit Ramses' II./ Merenptahs. Die unterirdische Anlage besteht aus insgesamt drei Räumen, die mit Malerei dekoriert waren (Bruyère, FIFAO 3,3 (1926), 116-172, Tf. 8).

⁵³ Zu Raum B s. Bruyère, FIFAO 3,3 (1926), 127-141. Die Szene befindet sich an der Front eines Sockels vor der rückwärtigen Wand. Zu der Szene s. Bruyère, FIFAO 3,3 (1926), 135-136, Abb. 91 und Bruyère, FIFAO 15 (1937), 126.

sarg (Tab. 4).⁵⁴ Bei den Männerbestattungen treten drei Kastensärge und der Rischisarg, bei den Frauenbestattungen fünf anthropoide und vier Kastensärge auf.⁵⁵ Alle Frauensärge tragen polychrome Dekoration und/oder Inschriften. Dagegen sind nur zwei der vier Männersärge dekoriert, aber auch diese beiden sind anepigraph. Das heißt, alle sechs beschrifteten Särge gehörten Frauen. Da Kasten- und anthropoide Särge bei Frauen gleichermaßen epigraph auftreten, kann diese Verteilung nicht auf die Sargform zurückgeführt werden, sie ist m.E. vielmehr als soziales Phänomen zu interpretieren.

Die sechs Sarginschriften nennen keine Titel, sondern lediglich die Namen der Bestatteten. Die Lesung dieser Namen ist problematisch, sie sind – für unsere Begriffe – fehlerhaft und unsicher geschrieben.⁵⁶ Dasselbe Phänomen zeigt sich bei den beiden oben erwähnten Statuetten und – wenn auch weniger gravierend – bei den Textformeln auf den Särgen.⁵⁷ Es kann nur auf die geringen Fähigkeiten und die mangelnde Professionalität der Produzenten zurückzuführen sein, die bereits beim Kopieren der Textformeln vereinzelte und bei den individuellen Schreibungen der Namen dann größere Probleme hatten. Ich möchte vermuten, daß die Särge in Deir el-Medine selbst hergestellt wurden. Die Produktion von Funeralia durch Mitglieder der Arbeitermannschaft ist später, in der Ramessidenzeit, durch Schriftquellen vielfach bezeugt.⁵⁸ Die vorliegenden Särge und Statuetten gewähren Einblick einerseits in die Fähigkeiten der Schreiber, die die Inschriften anbrachten, und andererseits auch in die Ansprüche der Käufer.⁵⁹

Zusammenfassung

Das Bedürfnis der Sicherung jenseitiger Existenz durch die Versorgung des Toten war ein religiöses Grundkonzept aller Schichten der ägyptischen Gesellschaft. Dieses Bedürfnis wurde durch eine Vielzahl materieller und ideeller Zuwendungen erfüllt. Wie das Beispiel des Ostfriedhofs zeigt, war die Existenz des Toten nicht an dekorierte Grabkapellen, oder auch nur den Erhalt seines Namens gebunden. Hingegen bildet die Ausstattung mit Beigaben ein sozial durchgängiges Element dieser Zuwendungen.

⁵⁴ Zu diesen Särgen s. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 24-44, Abb. 10-18; Vandier, Manuel II, 358 vermutete, daß sie sekundär genutzt waren und in die Zeit vor Thutmosis III. und Hatschepsut datieren. Dasselbe erwog bereits Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7, nicht zuletzt wohl auf Grund der Beobachtung, daß in einem Fall (p1371) der Name auf dem Sarg verwischt ist (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 41, 161) und in einem anderen Fall (p1379) blau in die schwarze Inschrift eingefügt wurde (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 41, 175). Nachträgliche Einfügungen und Änderungen sind jedoch nicht ungewöhnlich und weisen in erster Linie nicht auf eine Wiederverwendung, sondern auf eine nicht benutzergebundene Produktion oder eine Umwidmung des Sarges vor der Erstbenutzung. Eine derartige Umwidmung ist bspw. bei der Bestattung in TT 8 nachweisbar: Merits innerer Sarg war für Cha beschriftet (Schiaparelli, Cha, 31, Abb. 28).

⁵⁵ Für die fünf anthropoiden Frauensärge s. jetzt auch Barwik, ET 18 (1999), passim: A1 (p1380), A2 (p1381), A3 (p1371), C2 (p1370), D2 (p1379).

⁵⁶ S. Anhang passim.

⁵⁷ Schwierigkeiten entstanden hier u.a. bei der graphischen Umsetzung aus der horizontalen Schriftrichtung der Vorlage in die Inschriftenkolumne des Sarges. Für diesen Hinweis danke ich Matthias Müller. Vgl. dazu auch den Wechsel der Schriftrichtung innerhalb der transversalen Inschriftenbänder auf dem anthropoiden Sarg aus p1370 (Un siècle de fouilles françaises, Abb. S. 191; Letellier, La vie quotidienne, Abb. S. 11).

⁵⁸ S. dazu Endesfelder, Arbeiter, 38, 40, 56-57, 132. Weiterhin Cerny, BdE 50 (1973), 229; Janssen, Commodity Prices, 215-248; Janssen, OMRO 58 (1977), 231; McDowell, Contact, 53-54.

⁵⁹ Dieser Befund relativiert außerdem Valbelles (BdE 96 (1985), 24) Vermutungen über den Grad der Literarizität in Deir el-Medine in der 18. Dynastie.

Konzepte über die Wirksamwerdung der Beigaben sind auf dem Ostfriedhof in verschiedenen Aspekten faßbar. Sie manifestieren sich einerseits in der räumlichen Inszenierung der „Eliteobjekte“. Andererseits zeigt die restliche Ausstattung keinen räumlich strukturierten Bezug auf die Mumie. Alle Beigabekategorien können im Sarg, nahe der Leiche, aber auch in der Kammer verteilt auftreten. Eine Ausnahme bildet der Schmuck, der sich zumeist an den Mumien befand. Die Bedeutung der Objekte affirmierende Texte fehlen weitgehend.⁶⁰ Die Wirksamwerdung der Beigaben wurde also allein durch den rituellen Akt der Bestattung und ihre letztendliche Deponierung im Grab erreicht.

Der Schwerpunkt der Grabinventare des Ostfriedhofs liegt auf den Aspekten Ernährung und Reinigung. Die Ernährung wird durch verschiedene Speisebeigaben in den Särgen sowie durch Keramikgefäße mit Bier, Papyrusständer mit Dumnüssen und „Präsentkörbe“ gesichert. Zur Reinigung stehen Kosmetika und Toilettenobjekte zur Verfügung. Kleidungsstücke, Schmuck, Möbel, einige Musikinstrumente und Werkzeuge erweitern optional die Kategorien des Versorgungsaspekts. Darüberhinaus soll der Schmuck an den Mumien den magischen Schutz des Toten gewährleisten. Einige Beigaben, etwa Gazellenkot, Korn und Heuschrecken bleiben enigmatisch, will man sie nicht – eher pauschal – als „magische Objekte“ klassifizieren. Zuletzt erfüllen die Säрге die elementare Forderung nach einem Behältnis für den Leichnam und in einigen Fällen nach dem Erhalt des Namens. Den sechs Bestattungen mit beschrifteten Särgen stehen aber ebensoviele anepigraphie gegenüber (Tab. 4).

Die Statuetten und die Säрге sind die einzigen Objekte auf dem Ostfriedhof, die speziell für das Begräbnis hergestellt wurden. Das Gros der Beigaben bilden Gegenstände und Materialien, die vorher im Alltag genutzt und/oder kurzfristig für das Begräbnis zusammengetragen wurden. Angesichts dieses Befundes ist der Anteil, den der Grabinhaber selbst an der Vorbereitung seiner Grabausstattung zu Lebzeiten nahm, neu einzuschätzen. Für eine starke Involviertheit der lokalen Gemeinschaft in die Bereitstellung der Grabausstattung spricht auch die generelle Homogenität der Inventare sowohl in ihrer Komposition als auch in ihrer Quantität und Qualität. Speziell die „Präsentkörbe“ sind als Beitrag dieser Gemeinschaft zum Begräbnis zu werten.

Wie bereits angesprochen, ist das Beigabenspektrum des Ostfriedhofs gegenüber dem der kontemporären Elitegräbern reduziert. Die Übernahme einiger „Eliteobjekte“ und die Analyse der epigraphen Objekte führt zu dem Schluß, daß die Bestatteten am Rand der gesellschaftlichen Elite standen, die Zugang zu und Umgang mit Schriftlichkeit hatte.

Abschließend sind in Beantwortung meiner drei oben gestellten Fragen also folgende Aspekte festzuhalten:

- 1.) der nichtelitäre Charakter der Bestattungen, mit wenigen Anleihen aus dem Elitebereich;
- 2.) die Bedeutung der lokalen Gemeinschaft für die Bereitstellung der Grabausstattung;
- 3.) das Versorgungsbedürfnis des Toten als zentrales religiöses Konzept, das durch die Deponierung von Objekten im Grab erfüllt wird.

⁶⁰ Außer den Särgen waren die beiden Statuetten aus p1379 die einzigen beschrifteten Objekte; s. Anhang.

Anhang:

Die onomastischen Belege des Ostfriedhofs und die soziale Position der Bestatteten in der Gemeinschaft von Deir el-Medine

Sechs Frauen- und zwei Kindersärge sowie zwei Holzstatuetten sind neben den Skarabäen, den Siegeln und einigen Keramikgefäßen mit eingestempelten Kartuschen bzw. kurzen hieratischen Aufschriften die einzigen epigraphen Objekte des Ostfriedhofs.

Die Frauensärge

Die vier anthropoiden (p1370, p1371, p1379, p1380) und zwei Kastensärge (p1382, p1388) nennen den Namen der Besitzerin jeweils in der longitudinalen Inschrift auf dem Sargdeckel, nur bei dem Sarg aus Grab p1370 erscheint er darüberhinaus in den transversalen Inschriftenbändern. Die longitudinale Inschrift besteht bei allen sechs Särgen aus der Opferformel, die an Osiris gerichtet ist. Nach der *n k3 n*-Adressierung erscheinen folgende Namen: *md3*(...) (?), *nbw/nb-t3.wi* (?), *nbw, nhm*(...) (?), *nbw-jj.ti* und *s3.t-r*. Bruyère⁶¹ führt diese Namen auf verschiedene Ethnien zurück und sieht in ihnen einen Beleg dafür, daß es sich bei den meisten der auf dem Ostfriedhof bestatteten Personen um Ausländer bzw. „versklavte“ ausländische Gefangene handelt. Im folgenden sollen die einzelnen Namen im Hinblick auf diese These untersucht werden.

md3(...) (p1370)⁶²

Dieser Name steht in der Reihe der seit dem Mittleren Reich und im Neuen Reich fortlaufend belegten Namen, die aus dem Toponym *md3* gebildet wurden.⁶³ Allerdings ist die Schreibung mit dem „Arm mit Stock“ (Gardiner D40), das Fehlen der Nisbenendung und die Determinierung mit einer Lotusblüte (Gardiner M11) ungewöhnlich.⁶⁴

nbw (p1379)⁶⁵ und *nbw-jj.ti* (p1382)⁶⁶

Entgegen Bruyères⁶⁷ Theorie gibt es keine Anhaltspunkte dafür, daß die mit *nbw* gebildeten Namen Nubierinnen zuzuweisen sind. Ägyptische Frauennamen mit diesem Bestandteil sind seit dem Al-

61 FIFAO 15 (1937), 43-44.

62 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7, 27-30, 40-44 (mit Abschrift), 157, Abb. 10-11, 79, 81. S. auch Letellier, *La vie quotidienne*, 10-12: Nr. 1 mit Abb. (s. auch Umschlagbild); *Un siècle de fouilles françaises*, 189-193: Nr. 217 mit Abb. (weitere Abb. S. 185).

63 Ranke, PN I, XXIV, 168: 1-3. Vgl. WB II, 186.

64 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7, 41-44, 157, 204 gibt abweichende Graphien für den „Arm“ und das Blütendeterminativ; es handelt sich dabei jedoch lediglich um ungenaue Reproduktionen. Alle neun Belege des Namens auf dem Sarg, d.h. einmal in der longitudinalen und achtmal in den transversalen Inschriften, sind in ihrer Schreibung völlig identisch (Letellier, *La vie quotidienne*, 10-11: Nr. 1 mit Abb. (s. auch Umschlagbild); *Un siècle de fouilles françaises*, 189-193: Nr. 217 mit Abb., Abb. S. 185). Allerdings erscheint der Name in den transversalen Bändern auf der linken Seite des Sarges in einer zur restli-

chen Inschrift umgekehrten Schriftrichtung. Die Fotografien liefern aber keinen Hinweis darauf, daß er nicht gleichzeitig mit der Inschrift angebracht, sondern später eingefügt wurde; s. im besonderen Letellier, *La vie quotidienne*, Umschlagbild; *Un siècle de fouilles françaises*, Abb. auf S. 192-193. Auf Grund des Determinativs wurde erwogen, daß es sich bei *md3* um einen, im weitesten Sinne, botanischen Terminus und einen Namen handelt, der als Kurzform bspw. dem unten S. 385 erwähnten *nbw-m-nhm.t* vergleichbar wäre. Diese Annahme ließ sich jedoch nicht verifizieren.

65 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7, 27-31, 40-44 (mit Abschrift), 175, Abb. 10, 12, 97. Der Name ist blau in die schwarze Inschrift eingefügt.

66 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7, 34, 40-44 (mit Abschrift), 187, Abb. 13, 103.

67 FIFAO 15 (1937), 44.

ten Reich belegt.⁶⁸ *nbw*, „Gold“, ist auch ein Beiname der Hathor.⁶⁹ Unter den verschiedenen Zusammensetzungen mit *nbw* ist *nbw-jj.ti* seit dem Mittleren Reich belegt.⁷⁰ Daneben erscheint auch die Kurzform *nbw*.⁷¹

nbw/nb-t3.wi (?) (p1371)⁷²

Laut Bruyère war der Name auf dem Sarg aus Grab p1371 verwischt und nur noch schwer zu entziffern; als Lesung schlug er sowohl *nbw-nn* als auch *nbw-t3.wi* vor.⁷³ Keiner dieser beiden Name ist andersweitig belegt. Aus dem Neuen Reich mehrfach bezeugt ist hingegen der Fraunname *nb.t-t3.wi*, wobei die feminine Endung von *nb.t* in einigen Fällen nicht geschrieben ist.⁷⁴ Nur eine Überprüfung am Original würde eine Entscheidung darüber gestatten, ob auf dem Sarg aus Grab p1371 ein weiterer Beleg von *nb.(t)-t3.wi* oder der analog gebildete, wenn auch bisher nicht bekannte Name *nbw-t3.wi* vorliegt.

nḥm(...) (?) (p1380)⁷⁵

Auf dem Sarg aus Grab p1380 erscheinen an der Stelle des Namens die Zeichen *hm* (N41) und *n* (N35).⁷⁶ Bruyère diskutiert u.a. die Möglichkeit, daß es sich um eine Genitivverbindung mit *hm.t*, „Ehefrau“, handelt. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, da die Femininendung fehlt und an dieser Stelle keine Verwandtschaftsangabe, sondern ein Eigenname zu erwarten ist.

Der vorliegende Beleg kann mit Namen, die mit dem Bestandteil *nḥm*, „retten“, gebildet sind und seit dem Neuen Reich wiederholt auftreten, verglichen werden.⁷⁷ Speziell zu verweisen ist auf den Fraunnamen *nḥm.t-ꜥ* (?), den beispielsweise eine Tochter des Menna in seinem Grab (TT 69) trägt und der auch in TT 161 genannt wird.⁷⁸ Es wäre jedoch auch noch an eine weitere Etymologie, nämlich *nḥm.t*, „Lotusknospe“, zu denken.⁷⁹ Ein damit gebildeter Fraunname, *nbw-m-nḥm(.t)*, ist einmal in der 19. Dynastie belegt.⁸⁰ Eine dritte Möglichkeit besteht darin, den Beleg in Anlehnung an die Namen auf den beiden Statuetten als eine äußerst defektive Schreibung eines nichtägyptischen Namens zu interpretieren.⁸¹

68 Ranke, PN I, 190: 3 - 192: 16, 423: 20-21, II, 297: 23 - 298: 1, 367-368.

69 WB II, 239.

70 Ranke, PN I, 190: 7. Für einen Beleg aus dem Neuen Reich s. ein Kalksteinostrakon, das an der Oberfläche des Ostfriedhofs gefunden wurde (Bruyère, FIFAO 15 (1937), 17: Nr. 8, Abb. 7).

71 Diesen Namen trägt bspw. die Mutter des Sennefer (TT 96); der Beleg stammt aus dem Grab ihres Sohnes (Ranke, PN I, 190: 3 und Ranke-Verzettlung am Berliner Wörterbuch).

72 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 27-28, 31, 40-44 (mit Abschrift), 161, Abb. 10, 83.

73 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 41, 43-44. Zum Zustand der Inschrift s. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 41, 161.

74 Ranke, PN I, 186: 22, 189: 20, II, 367.

75 Bruyère, FIFAO 15 (1937), 27-28, 40-44 (mit Abschrift), 178-179, Abb. 10, 99.

76 S. Bruyère, FIFAO 15 (1937), 41, 43, 44, Abb. 10, contra 178, wo er beide Zeichen in umgekehrter Reihenfolge reproduziert. Für eine Abschrift und eine Diskussion des Namens mit einer möglichen Erklärung für die Verdrehung der beiden Zeichen s. auch Verner, CAA Tschechoslowakei, 1/323-1/324, 1/327.

77 So auch schon Bruyère, FIFAO 15 (1937), 129. Zu diesen Namen s. Ranke, PN I, 208: 3-18, 424: 18; II, 300: 10-13, 371.

78 Für den ersten Beleg s. Ranke, PN I, 208: 18 (gelesen „*nḥm.t* (?)“) und Ranke-Verzettlung am Berliner Wörterbuch (gelesen „*nḥm-...*“). Für den zweiten Beleg s. Ranke, PN II, 300: 12 (gelesen „*nḥm.t-ꜥ*“), 371.

79 WB II, 297.

80 Ranke, PN II, 367. Der Beleg stammt von oNash 1, rto. 5 (Cerny / Gardiner, Hieratic Ostraca, 14, Tf. 46: 2) aus Deir el-Medine.

81 Ausführlich dazu s. unten S. 387-388.

s3.t-r (pI388)⁸²

s3.t-r ist ein seit dem Mittleren Reich geläufiger ägyptischer Frauenname.⁸³ Hatschepsuts Amme beispielsweise trug diesen Namen.⁸⁴

Die Kindersärge

Der Vollständigkeit halber sollen hier auch die beiden onomastischen Belege der Kindersärge angeführt werden; sie wurden von Bruyère – berechtigterweise – nicht in die Diskussion der ethnischen Identität der Bestatteten des Ostfriedhofs einbezogen.

wšr-h3.t (pI386)⁸⁵

Der bereits mehrfach erwähnte, wahrscheinlich sekundär genutzte schwarz-gelbe Sarg aus Grab pI386 nennt als ursprünglichen Besitzer einen *wšr-h3.t*. Dieser Name ist im Neuen Reich häufig belegt.⁸⁶

jri-ky (pI390)⁸⁷

In Grab pI390 wurde die Bestattung eines körperlich schwerbehinderten Jungen in einem Holzkasten gefunden. Die Bemalung des Kastens ist gelb mit schwarzen Rändern. Auf dem Deckel und den beiden Langseiten befindet sich in schwarzer Tinte die hieratische Aufschrift *jri-ky*. Dieser Name, den Ranke tentativ mit „noch ein Kamerad“ übersetzt, ist im Neuen Reich mehrfach belegt.⁸⁸

Die Statuetten aus Grab pI379⁸⁹

Beide Statuetten aus Grab pI379, deren Fundsituation bereits ausführlich diskutiert wurde, besitzen Inschriften. Die Statuette des Mannes trägt auf der Sockeloberseite vor seinen Füßen eine dreizeilige und auf der rechten Sockelseite eine einzeilige Inschrift:⁹⁰

(1) *ḥtp-dj-nšwt wšjr nb* (2) *ḏd.w nṯr ʿ3 <nb> {3b}ḏw*
 (3) *<dj=f> pr.t-ḥrw t' ḥnk.t k3(.w) 3pd(.w) <jh.t nb.t> nfr.t w'ḃ.t n k3 <n>*
 rechte Seite *s3.t n<h>m (?)*

Kommentar: In Zeile 1 ist das Zeichen Q1 des Wortes *wšjr* irrtümlich hinter die Gruppe D4/V30 gestellt. In Zeile 2 findet sich das *nfr*-Zeichen (F35) anstelle von *3b* (U23) im Wort *3bḏw*. Aus der Adresse *n k3 n* ist – wohl auf Grund des Zeilenumbruchs – das zweite *n* entfallen. Zu der femininen Endung bei *s3.t* und dem folgenden Namen siehe unten S. 387-388.

⁸² Bruyère, FIFAO 15 (1937), 7, 34-36, 40-44 (mit Abschrift), 196, Abb. 13, 16, 109-110.

⁸³ Ranke, PN I, 290: 21.

⁸⁴ Roehrig, Titles, 31-39.

⁸⁵ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 27-28, 40-41, 43-44, 189-190, Abb. 106. S. auch oben S. 375-376.

⁸⁶ Ranke, PN I, 85: 24.

⁸⁷ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 14, 202, Abb. 4.

⁸⁸ Ranke, PN I, 42: 1, II, 343; Minault-Gout, Les dossiers d'archéologie 196 (1994), 30 mit Abb.

⁸⁹ Zum Ensemble der Statuetten s. oben S. 380-381.

⁹⁰ Kopie bei Bruyère, FIFAO 15 (1937), 127. Für die Inschrift auf der Sockelseite s. auch Vandier, Manuel III, Bd. 2: Tf. 138.4.

Die Inschrift auf der Frauenstatuette ist analog angebracht und besteht aus vier Zeilen auf der Sockeloberseite und einer Zeile an der rechten Sockelseite.⁹¹

(1) *hṯp-dj-nšwt wšjr nb ḏd.w* (2) *nṯr s̄ nb ʒbdw dj=f pr.t-ḥrw t' ḥnk.t k̄(.w) ʒpd(.w)*
 (3) *<jḥ.t nb.t> nfr.t w̄b(.t) prr(.t) <nb.t> ḥr wdḥw n nb-r-dr* (4) *jmj (?) rḥt n jḥ.t n k̄ n jbnṯn*
 rechte Seite *{s̄}.t nḥm.tw (?)*

Kommentar: Das Verständnis der Zeile 4 ist problematisch. Die Wendung *jmj rḥt n jḥ.t* ist sonst in der Opferformel nicht belegt.⁹² Sie könnte mit „befindlich auf der Liste von Dingen“ zu übersetzen sein; eine Spezifizierung von *rḥt n jḥ.t* im Sinne „Opferliste“ o.ä. ist m.W. nicht belegt.⁹³ Die abgekürzte Schreibung der *m*-Nisbe ist ungewöhnlich.⁹⁴ Eine andere Übersetzung von *rḥ jḥ.t* als „etwas wissen/gelehrt sein“⁹⁵ ist auf Grund der syntaktischen Einbindung, der Endung *t* bei *rḥt* und der Nutzung des indirekten Genitivs unwahrscheinlich. Das erste Zeichen der seitlichen Inschrift, *w* (G43), ist durch *s̄* (G39) zu ersetzen.⁹⁶

Bruyère⁹⁷ vermutete, daß alle drei auf den Statuetten genannten Namen ausländischer Herkunft sind, führt dann jedoch aus, daß dem Namen *jbnṯn* das ägyptische Wort *bn.t*, „Harfe“, zu Grunde läge. Auf Grund der Konsonantenstruktur nimmt Ward⁹⁸ eine semitische oder hurritische Wurzel an. Schneider⁹⁹ votiert für einen semitischen Ursprung mit einer Deutung als `abnatan, „der Vater hat gegeben“.

Zum Verständnis der beiden Namen an den Sockelseiten bietet Bruyère¹⁰⁰ zwei Ansätze:

1.) Es handelt sich jeweils um Filiationsangaben und zwei Graphien desselben Namens. Das *s̄.t* der Männerstatuette wäre eine - häufig belegte - Verschreibung für *s̄*. Bei der Frauenstatuette wäre die Filiationsangabe erweitert durch *n ḥm(.t)*, „der Frau“. In beiden Fällen folgt der Name der Mutter, den Bruyère als *md̄*(...) in defektiver Schreibung interpretiert. Zu dieser These schränkt er selbst ein: Handelt es sich bei den Seitenaufschriften um Filiationsangaben, so fehlt auf der Männerstatuette der Name des Dargestellten, und das Personendeterminativ hinter dem Namen der Mutter ist falschen Geschlechts.

2.) Es handelt sich jeweils um Filiationsangaben und zwei Graphien desselben Namens, der von dem ägyptischen Verb *nḥm*, „rauben“, aber auch „retten“, abgeleitet ist. Es gelten die Einwände aus Nr. 1). Hinzu kommt, daß *nḥm* in einer der Schreibung auf der Männerstatuette vergleichbaren defektiven Graphie¹⁰¹ sonst nicht belegt ist.

91 Kopie bei Bruyère, FIFAO 15 (1937), 128. Für die Inschrift auf der Sockelseite s. auch Service des Antiquités de l'Égypte, Centenaire, Abb. S. 35. Das erste Zeichen der Zeile ist leider unscharf und nicht zu identifizieren.

92 Bei Barta, ÄF 24 (1968), passim oder im Großen Stelentext (Urk. IV, 18, 1515-1539).

93 Zu *rḥt*, „Liste“, s. WB II, 448.

94 Vgl. WB I, 72-75.

95 Dazu WB II, 443.

96 S. die Inschrift auf der Statuette des Mannes und die folgende Diskussion.

97 FIFAO 15 (1937), 128-129 und FIFAO 15 (1937), 44, wo er den Namen auf dem Sarg aus Grab p1380 ebenfalls dieser Gruppe anschließt. Den Namen *jbnṯn* besprechen auch Ranke, PN I, 414: 28 (mit fehlerhafter Abschrift), Helck, ÄA 5 (1962), 379: XII.2. und Valbelle, BdE 96 (1985), 24: Anm. 3.

98 SAOC 47 (1989), 295: 1 und Foreigners, 70: 1.

99 OBO 114 (1992), 18: N10. Zu den Problemen der Identifizierung hurritischer Wurzeln und der Zuweisung als semitisch erkannter Namen an bestimmte semitische Sprachen s. wiederum Ward, CdE 71 (1996), 19-20, 25.

100 FIFAO 15 (1937), 128-129.

101 S. dazu oben Anm. 77.

Ward¹⁰² nimmt dagegen für den Namen *tnhm.t* eine semitische Herkunft an. Schneider¹⁰³ ergänzt dazu, daß sich das Determinativ des „schlagenden Mannes“ (A24) nicht auf die semitische Bedeutung sondern auf das ägyptische *nhm* bezieht. Beide ziehen nicht in Betracht, daß bei dieser Lesung die Filiationsangabe verloren geht, so daß die Frauenstatuette zwei Namen aufweisen würde. Darüberhinaus ignorieren sie die Inschrift der Männerstatuette. Nach Wards Vorschlag müßte auf der Männerstatuette der Name aus einer sonst nicht belegten defektiven Schreibung rekonstruiert werden, oder es handelt sich um einen völlig anderen Namen. Diese Lösung ist nicht überzeugend. Trotz ihrer Probleme zu favorisieren ist m. E. Bruyères zweite These, in beiden Fällen Filiationsangaben und einen Namen mit dem Bestandteil *nhm* zu erkennen. Die Namen dieser Gruppe wurden oben im Zusammenhang mit der Inschrift des Sarges aus Grab p1380 diskutiert. Ob auf diesem Sarg derselbe Namen wie auf den Statuetten in einer anderen, ebenfalls defektiven Schreibung vorliegt, bleibt unsicher.¹⁰⁴ Über die Identität oder Beziehung der genannten Personen könnte also nur spekuliert werden. Die Ähnlichkeit der Schreibungen steht außer Zweifel, aber ihre Bedeutung ist nicht klärbar. Ob es sich um ägyptische oder nichtägyptische Namen handelt, kann auf der Grundlage dieser Belege nicht entschieden werden, da allein schon eine sichere Lesung nicht zu gewinnen ist.

Im Hinblick auf die gesamte Komposition beider Inschriften möchte ich vermuten, daß bei der Männerstatuette die Inschrift der Sockeloberseite aus Platzgründen kupiert ist. Der Text bricht in der Formel *n k3 n* ab, der anzuschließende Name des Dargestellten fehlt. Die Inhaberin der Frauenstatuette heißt *jbnttn*. Auf beiden Statuetten ist in der Seiteninschrift der Name der Mutter angegeben. M.E. ist es derselbe, es könnte sich also um Geschwister handeln. Zuletzt bleibt es aber unsicher, ob die beiden in den Statuetten dargestellten und inschriftlich genannten Personen überhaupt die in Grab p1379 Bestatteten sind. In der Inschrift auf dem Sarg der Frau wird jedenfalls ein anderer Namen genannt, nämlich *nbw*. Daraus folgt, daß entweder der Sarg und/oder die Statuette(n) nicht ursprünglich für die später in/mit ihnen Bestatteten hergestellt worden waren. Bruyère¹⁰⁵ beobachtete, daß die Statuette der Frau und der Kasten, in dem sie sich befand, Spuren längerer „Benutzung“ zeigten. Das weist darauf hin, daß es die Statuette(n) war(en), die erst nach einer längeren Vorgeschichte, deren Verlauf allerdings offen bleibt, in das Grab gelangten.

Zusammenfassung der onomastischen Belege

Nur einer der auf den Särgen und Statuetten genannten Namen, *jbnttn*, ist mit Sicherheit nichtägyptischen Ursprungs. Es ist bekannt, daß es sich bei Trägern nichtägyptischer Namen auch um Nachfahren von Ausländern, vor allem in der zweiten Generation, handeln kann, die Namen ihrer Vorfahren führen.¹⁰⁶ Auch Namen von Personen, die allem Anschein nach Ägypter waren, können auf nichtägyptische Ethnien verweisen.¹⁰⁷ Diese Beobachtung ist für die Beurteilung des Namens *md3*(...) (?) (p1370) von Interesse. Bei den Namen mit dem Bestandteil *nhm* (p1380, beide Statuetten) kann nicht geklärt werden, ob es sich um genuin ägyptische oder „ausländische“ Namen handelt.

¹⁰² SAOC 47 (1989), 298 und *Foreigners*, 70: 12.

¹⁰³ OBO 114 (1992), 55-56, 234: N499.

¹⁰⁴ Dieser Beleg wird von Ward und Schneider nicht diskutiert.

¹⁰⁵ FIFAO 15 (1937), 130.

¹⁰⁶ Ward, SAOC 47 (1989), 290 und *Foreigners*, 63.

¹⁰⁷ Ward, *Foreigners*, 63. Vgl. auch Schneider, OBO 114 (1992), 286 zu Namen wie „der Syrer“.

Diesem Befund stehen vier sicher als ägyptisch identifizierte Namen gegenüber: *nbw*, *nbw-jj.ti*, *nbw/nb-t3.wi* (?) und *s3.t-r*^c. Die von Bruyère favorisierte Theorie, daß es sich bei den auf dem Ostfriedhof bestatteten Erwachsenen vorwiegend um Ausländer handelt, wird also von den onomastischen Belegen nicht gestützt. Die deutlich zutage getretenen Schwierigkeiten bei der Lesung einiger Namen tragen jedoch zur Definition des gesellschaftlichen Spektrums, dem die Produzenten und Konsumenten der Särge und Statuetten angehörten, bei.

Zur sozialen Position der Bestatteten in der Gemeinschaft von Deir el-Medine

Über die Struktur der Siedlung und der Nekropolen sowie allgemein über die Arbeitermannschaft von Deir el-Medine in der 18. Dynastie wissen wir – im Vergleich zur Ramessidenzeit – wenig.¹⁰⁸ Bereits in der 18. Dynastie war die Siedlung rundum von Nekropolen umgeben. Das Areal des Westfriedhofs war nahezu vollständig mit Gräbern belegt.¹⁰⁹ Der Abfall, der außerhalb der Umfassungsmauer der Siedlung im Osten, Westen und vor allem im Süden abgelagert wurde, bedeckte sukzessive die untersten Lagen dieser Friedhöfe.¹¹⁰ Teile der Gräberfelder im Norden, Süden und Westen wurden seit der späten 18. Dynastie von der sich ausdehnenden Siedlung überdeckt, die Grabanlagen wurden überbaut, oder in verschiedener Weise in funeräre, religiöse und profane Strukturen integriert.¹¹¹ Das erschwerte es, ursprüngliche Belegungen zu rekonstruieren. Bis heute gibt es keine ausführlichen Untersuchungen zur Struktur der Nekropolen der 18. Dynastie. Valbelle¹¹² rechnet nach der Dokumentation von Bruyère mit einer Zahl von etwa 200 Gräbern, ausgenommen die Kinderbestattungen des Ostfriedhofs. Auf dem Westfriedhof sind jedoch nur vier dekorierte Grabanlagen aus der Voramarnazeit identifizierbar.¹¹³ Insgesamt sind nur elf Grabinhaber der 18. Dynastie auf diesem Friedhof namentlich bekannt.¹¹⁴ Soweit erkennbar handelt es sich um *šdm.w-š* und andere Titelträger der Arbeitermannschaft.

Wie lassen sich nun die Erwachsenenbestattungen des Ostfriedhofs in dieses Bild einfügen? Die Schriftzeugnisse aus diesen Bestattungen werden aussagekräftig, wenn man bedenkt, welche Informationen sie nicht liefern. Alle Männer bleiben anonym, es handelt sich also wohl nicht um Titelträger der Arbeitermannschaft.¹¹⁵ Dagegen besaßen sechs von neun Frauen beschriftete Särge. Drei von ihnen hatten ein eigenes Grab, ein weiteres war mit zwei Frauen belegt. Dem stehen ein Einzelgrab eines Mannes, zwei Paargestattungen und ein Grab mit Bestattungen von zwei Frauen und einem Mann gegenüber (Tab. 1). Zum Alter der Bestatteten gibt Bruyère an, daß alle Männer und die beiden Frauen in den Paargestattungen alt waren, alle anderen Frauen hingegen jung. Der Befund ist in zwei Hinsichten auffällig. Erstens ist es – zumindest im Ambiente der thebanischen Nekropolen – ungewöhnlich, daß Frauen eigene Gräber besitzen, also separat bestattet wur-

¹⁰⁸ Zusammenfassend dazu Valbelle, BdE 96 (1985), 1-26.

¹⁰⁹ Bruyère, FIFAO 4,3 (1927), 2-3, 43; Bruyère, FIFAO 6,2 (1929) 3-4; Bruyère, FIFAO 10,1 (1934), 6-7; Bruyère, FIFAO 14 (1937), 7; Valbelle, BdE 96 (1985), 5-6, 10-11.

¹¹⁰ Bruyère, FIFAO 15 (1937), 4-6; Valbelle, BdE 96 (1985), 4-5, 8.

¹¹¹ Bruyère, FIFAO 10,1 (1934), 7, 17-21, 25, 39-49, 84-85; Bruyère, FIFAO 14 (1937), 7-8, 24-26, 142; Bruyère, FIFAO 20,1 (1948), 69-71; Bonnet / Valbelle, BIFAO 75 (1975), 432: Anm. 9; Valbelle, BdE 96 (1985), 2, 6, 8, 11. Vgl.

Bonnet / Valbelle, BIFAO 76 (1976), 323-328 zur Ausdehnung der Siedlung.

¹¹² BdE 96 (1985), 17.

¹¹³ TT 8, TT 325, TT 340 und TT 354. S. PM I.1, 16-18, 396, 407-408, 418-419 für Literaturangaben.

¹¹⁴ Valbelle, BdE 96 (1985), 12: Anm. 1.

¹¹⁵ Contra Valbelles, BdE 96 (1985), 7, 10 vorsichtig geäußerte Vermutungen. Vgl. Letelliers, *La vie quotidienne*, 16 Beobachtungen; sie läßt die Frage nach dem sozialen Status und der Identität der Bestatteten jedoch letztendlich offen.

den.¹¹⁶ Auf dem Westfriedhof von Deir el-Medine und auf allen anderen thebanischen Friedhöfen treten sonst nur Männer als Inhaber der Gräber auf, in denen die weiblichen Familienangehörigen mitbestattet wurden. Zumindest in Bezug auf ihre Grablegung erfüllten die Frauen des Ostfriedhofs also nicht die soziale Rolle einer *nb.t pr*, die im Grab ihres Ehemannes beigesetzt wurde. Zweitens steht die Verteilung der epigraphen Objekte, d.h. ihre fast ausschließliche Assoziation mit den weiblichen Bestatteten, im Gegensatz zu dem Befund der anderen intakten thebanischen Bestattungen der 18. Dynastie, in denen die Männer die weitaus größere Zahl individuell zuweisbarer und beschrifteter Objekte sowie qualitativ hochwertigere Ausstattungen besitzen.¹¹⁷ Dies läßt vermuten, daß die Frauen des Ostfriedhofs einer gesellschaftlichen Gruppe angehörten, in der Männer und Frauen spezielle, anders gewichtete soziale Positionen einnahmen, d.h. in der Frauen möglicherweise einen höheren Status besaßen als Männer. Es ist wahrscheinlich, daß es sich dabei um eine über Beruf/Tätigkeit definierte Gruppe handelt, zumindest ist eine derartige Konstellation für kein anderes soziales Spektrum im Alten Ägypten belegt.¹¹⁸ Die Paargestattungen legen nahe, daß sich berufliche Strukturen teilweise mit verwandtschaftlichen deckten.

In insgesamt drei Gräbern des Ostfriedhofs wurden Musikinstrumente gefunden: in Grab p1 370 eine Leier, in Grab p1 379 eine Rohrflöte und in Grab p1389 eine weitere Leier und eine Laute. In den Gräbern p1370 und p1389 waren sie eindeutig mit Männern assoziiert.¹¹⁹ Auf Grund dieser Funde und der Namen auf den Särgen vermutete Bruyère¹²⁰, daß die Bestatteten des Ostfriedhofs „des musiciens et des danseuses exotiques“ waren. Die onomastischen Belege zur Ethnizität wurden bereits besprochen. Über den Beruf der Bestatteten kann ohne supplementierende inschriftliche Belege oder eine breitere Materialbasis, etwa zur Widerspiegelung anderer Berufsfelder in Grabausstattungen, nicht definitiv entschieden werden. Besteht die Möglichkeit, daß es sich um Musiker handelt, so bedeutet die Festlegung darauf m. E. eine interpretative Überstrapazierung des Befundes.

¹¹⁶ Den Rahmen dieser Beobachtung liefert die in Theben vorherrschende Grabarchitektur, nämlich Felsgrabanlagen und generell Kammergräber, zu denen auch die Anlagen des Ostfriedhofs gehören und die im allgemeinen für multiple Bestattungen konzipiert waren. Die Beobachtung bezieht sich natürlich nicht auf die Belegung einfacher Grubengräber, die häufig Einzelbestattungen, auch von Frauen, aufweisen; so bspw. auf den Grabfeldern des Neuen Reiches in Sawâma (Bourriau / Millard JEA 57 (1971), Abb. 10-19) und Gurob (Brunton / Engelbach, Gurob, Tf. 14 - 18).

¹¹⁷ Vgl. dazu die Analyse der Bestattung von Cha und Merit (TT 8) durch Meskel, *World Archaeology* 29 (1998), 371-375. Zu Qualität und Quantität von Särgen in Paargestattungen Smith, *MDAIK* 48 (1992), 197-198. Eine weitere Ausnahme in dieser Hinsicht ist die Bestattung von Hatnofer und Ramose, den Eltern Senenmuts (Smith, *MDAIK* 48 (1992), 225-227).

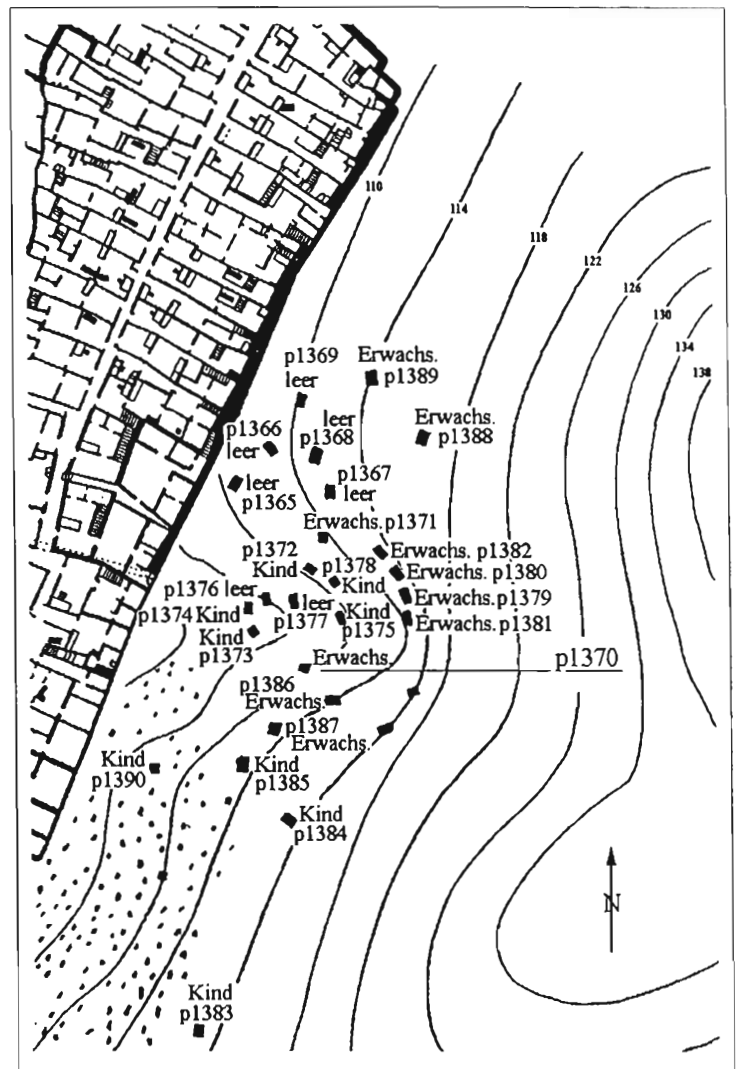
¹¹⁸ Vgl. zu dieser Fragestellung die Vermutungen von Rolf Krauss, *SAK* 24 (1997), 182-184 zu Senetneferet und zu den *hm.wt*, den Skavinnen, in den ramesidischen Texten aus Deir el-Medine. Die von Krauss herangezogenen Informationen zum Tod der Senetneferet belegen, wenn nicht einen gehobenen sozialen Status, so doch eine gewisse Beliebtheit und Bedeutung dieser Frau, die sich gerade in der kommunalen (An)Teilnahme an ihrem Tod und ihrer Bestattung äußert. Aus den erhaltenen

Zeugnissen ist jedoch - wie auch Krauss feststellt - nicht eindeutig zu klären, ob einerseits Senetneferet wirklich zu den *hm.wt* gehörte und ob es sich andererseits bei der ihr gewidmeten Aufmerksamkeit um eine tendentiell auf das Individuum Senetneferet bezogene, immerhin im Rahmen des sozialen Dekorums mögliche Praxis handelt, oder ob sie generell Frauen ihres, wie auch immer definierten Status zukam. Die Befunde des Ostfriedhofs können mit den ramesidischen Belegen zu den *hm.wt* und zu Senetneferet nicht in direkte Verbindung gebracht werden. Sie weisen jedoch - ebenso wie diese - auf ein in seiner Breite noch nicht voll ausgeleuchtetes Spektrum von weiblichen Berufsfeldern hin und liefern damit neue Anhaltspunkte für die Rekonstruktion sozialer Positionen von Frauen in Deir el-Medine.

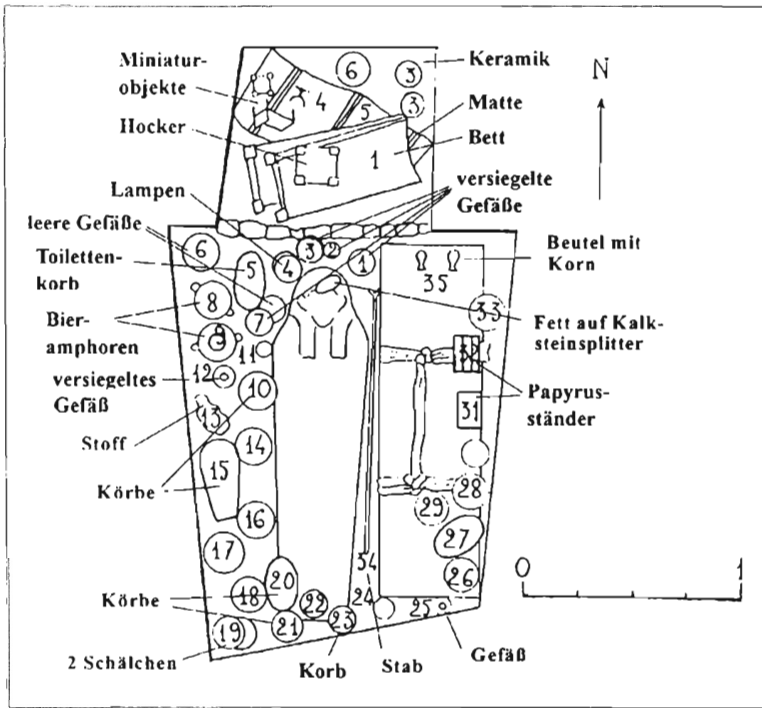
¹¹⁹ Die Leier in p1370 lag im Sarg des Mannes (Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 158). Bei p1389 handelt es sich um die Einzelbestattung eines Mannes; beide Instrumente waren in der Kammer deponiert (Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 198-199, Abb. 113). Lediglich die Flöte, die auf dem Fußboden der Grabkammer in p1379 gefunden wurde, kann keinem der beiden Bestatteten, Frau und Mann, eindeutig zugewiesen werden (Bruyère, *FIFAO* 15 (1937), 172, Abb. 96).

¹²⁰ *FIFAO* 15 (1937), 11. Vgl. oben S. 374.

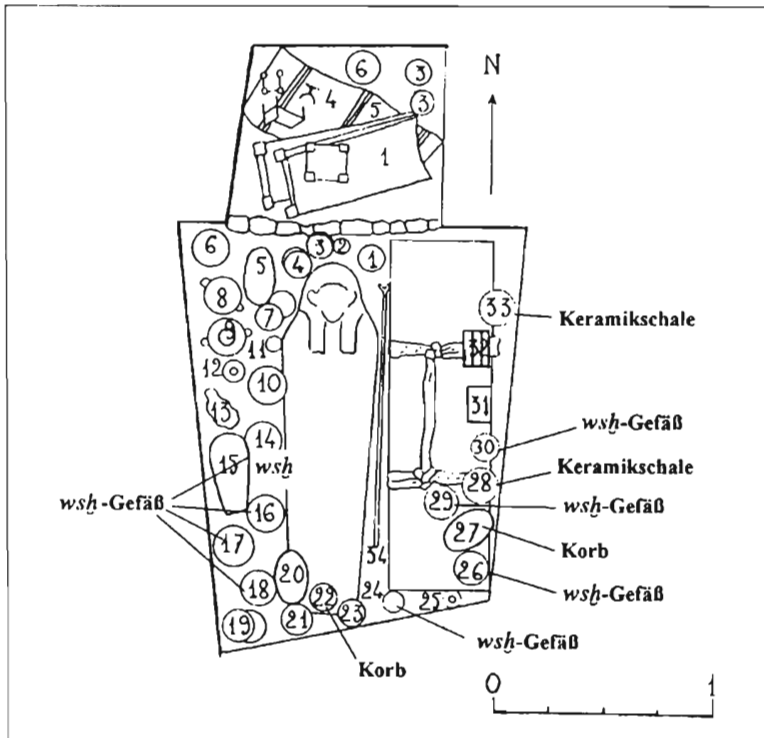
Obwohl eine Aussage, wie Bruyère sie anstrebte, sich nicht treffen läßt, erweitern die aus den Bestattungen des Ostfriedhofs gewonnenen Informationen doch das Bild von Deir el-Medine in der früheren 18. Dynastie. Die Analyse der Grabinventare führte zu dem Schluß, daß die Bestatteten am Rand der gesellschaftlichen Elite standen, die Zugang zu und Umgang mit Schriftlichkeit hatte. Die Ausstattung ihrer Gräber zeigt eine große Homogenität, sowohl konzeptionell, d. h. in Bezug auf die Komposition der Inventare, als auch materiell, d. h. in Bezug auf die Produktion der Funeralia und die Bereitstellung der Beigaben. Dies deutet einerseits auf die soziale Homogenität der Bestattungsgemeinschaft sowie eine dadurch bedingte dichte Vermittlung funererer Konzepte und andererseits auf die starke Involviertheit dieser Gemeinschaft bei der Ausrichtung der Bestattung. Die Bestatteten des Ostfriedhofs gehörten jedoch nicht zu den Titelträgern der Arbeitermannschaft. Diese sind nur auf dem Westfriedhof faßbar, und es ist zu vermuten, daß diese Nekropole der lokalen Elite vorbehalten war. Ob die Bestattungslokalitäten im Süden und Norden der Siedlung von der Arbeitermannschaft oder Angehörigen anderer Statusgruppen frequentiert wurden, bleibt bei der derzeitigen Beleglage unklar. Insgesamt ist im funeren Bereich jedoch eine räumliche Differenzierung und Separierung zu konstatieren, die sowohl Ausdruck als auch Mittel gesellschaftlicher Strukturierung ist. Nach Ausweis des vorhandenen archäologischen Befundes ist dieses Phänomen auf eine kurze Zeit in der früheren 18. Dynastie beschränkt. Ob dies mit einer Phase sozialer Konsolidierung in der Gemeinschaft von Deir el-Medine zu verbinden ist, ob das im Ostfriedhof präsenste soziale Spektrum nur in dieser Zeit in der Kommune vertreten war, oder später durch veränderte Bestattungspraktiken und -lokalitäten nicht mehr differenzierbar ist bzw. archäologisch noch nicht erfaßt wurde, bleiben letzten Endes offene Fragen. In der weiteren Perspektive ist diese Beobachtung in eine Entwicklung einzuordnen, die darin resultiert, daß der Westfriedhof in der Ramessidenzeit zum alleinigen Bestattungsort von Deir el-Medine wird.



Tf. 1:
Ostfriedhof: Lageplan (nach Bruyère,
FIFAO 15 (1937), Tf. I; o. M.)

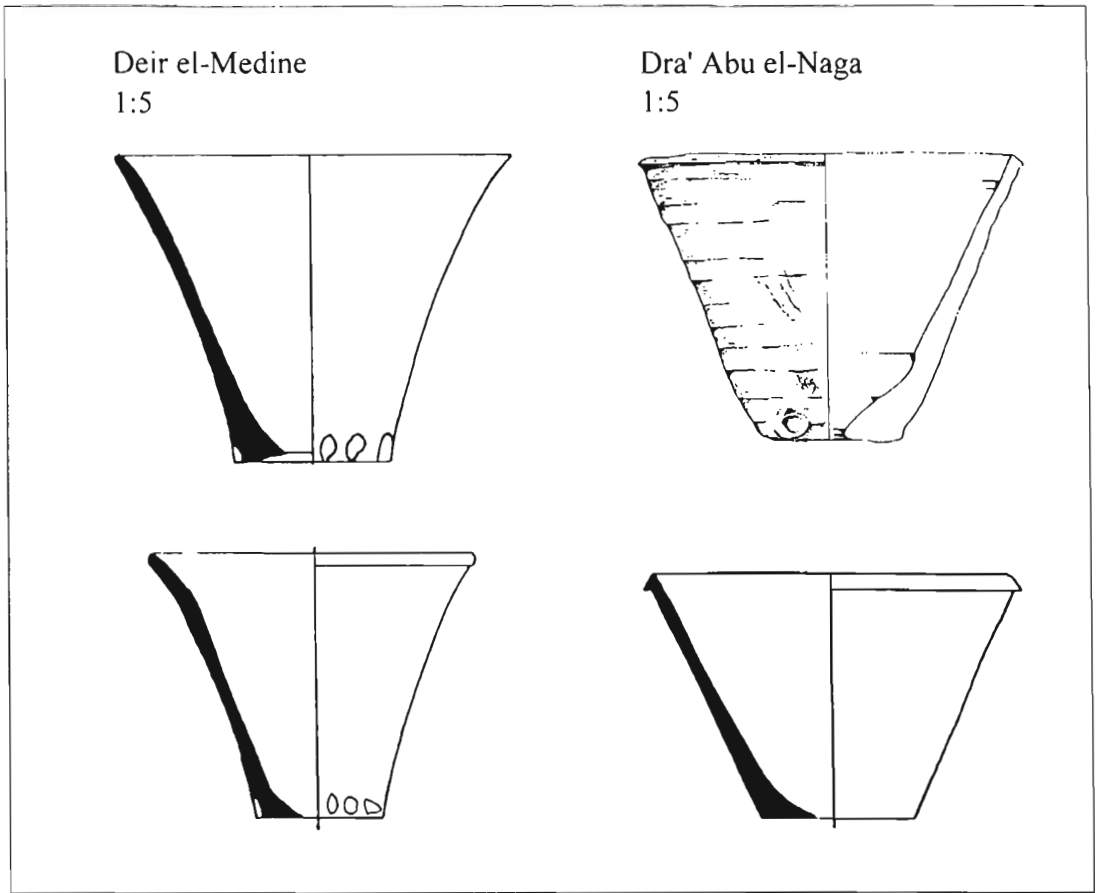


Tf. 2:
 Grab p1370: Grabkammer
 und Position des Grabin-
 ventars (nach Bruyère,
 FIFAO 15 (1937), Abb. 80)
 (Die Nummer 11 der Skizze
 wird von Bruyère im Text
 nicht erwähnt.)

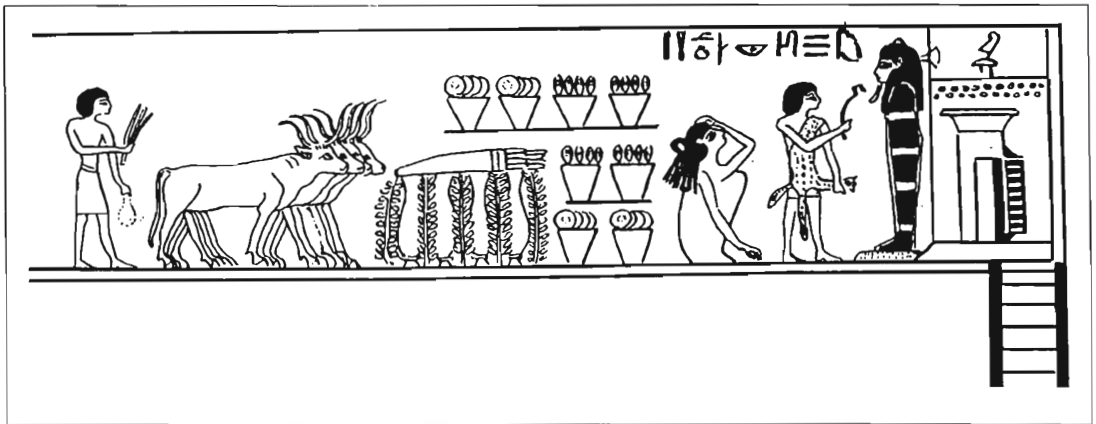


Tf. 3:
 Grab p1370:
 Position der „Präsentkörbe“
 in der Grabkammer
 (nach Bruyère, FIFAO 15
 (1937), Abb. 80)

Tf. 4: *wšh*-Gefäße aus Dra' Abu el-Naga (nach Seiler, SAGA 12 (1995), Abb. 1) und Deir el-Medine (nach Nagel, DFIFAO 10 (1938), Tf. 14)



Tf. 5 Vignette aus dem Totenbuch des *nb-kd*, Detail (nach Naville, Totenbuch, Tf. 4)



Tab. 1: Ostfriedhof: die Erwachsenenbestattungen, ihre Verteilung und ihr Beraubungsgrad

Grab-nr.	Bestattung	Beraubungsgrad	Objekte im Sarg	Schmuck an der Mumie
p1370	Frau Mann	Männermumie gestört	x x	x x
p1371	Frau	Mumie gestört	x	x
p1379	Frau Mann	beide Mumien gestört	x	x
p1380	Frau	ungestört	x	x
p1381	Frau	ungestört	x	x
p1382	Frau Frau Mann	Mumien ungestört, selektive Plünderung der Beigaben	x x	x x
p1386	Mann ¹ Mann Kind	rezente Beraubung		
p1388	Frau Frau	eine Mumie gestört	x x	x
p1389	Mann	ungestört		

Tab. 2: Ostfriedhof: epigraphie Datierungskriterien für die Erwachsenenbestattungen (außer p1386)

Grab-nr.	Skarabäen Thutmosis' III.	Skarabäen mit anderen Namen	Sieglungen (Königsnamen)	gestempelte Gefäße (Königsnamen)	hieratische Aufschriften
p1370	x	Hatschepsut Amenophis <i>hm ntr tpi n jmn</i> <i>hpw-šnb</i>	Thutmosis III.	Hatschepsut/ Thutmosis III. (zwei Stück)	
p1371					
p1379	x	Hatschepsut		Hatschepsut/ Thutmosis III.	
p1380	x	(Ahmes-)Nefertari <i>tšh(y)-mr-‘mj (?)</i> ²			
p1381					
p1382		Ahmes(-Nefertari)			
p1388	x				Jahr 26
p1389	x		Thutmosis III.		

¹ Und weitere disartikulierte Knochen (s. oben S. 375).
² Zu diesem Skarabäus vgl. Bruyère, FFAO 15 (1937),

Abb. 34: q.3, 203. Lesung und Verständnis des Namens sind unsicher.

Tab. 3: Grab p1370: der Inhalt der „Präsentkörbe“

Gefäß- nr.	Brot	Dum- nüsse	Teller	Keramik- gefäße	Naturalien (in Beuteln*, lose **)	andere Objekte
14		7		2 (Fett)	* 5 mit Korn in 1 mit Datteln und Feigen	1 Taube, 1 Ente, 2 Beutel: je 2 Heuschrecken in Särgen und 3 Dumnnüsse
16		7		1 (Bier?)		Stoffstück: Docht (?), 2 Lehmnapfe mit Getreide
17	5		1		** Weinbeeren, Feigen, Datteln, Nabecas	1 Bronzebecher
18	5	7		1 (Fett)	* 1 mit Dumnnüssen und Weinbeeren	
24	6				* 3 mit Dumnnüssen, Weinbeeren, Brot, Korn	
26	5+x	x	1		* 1 mit Dumnnüssen und Weinbeeren	
29	5	1	1		** Weinbeeren, Weinlaub	
30	5	1	1	1 (Fett)	* 3 mit Dumnnüssen und Weinbeeren,	
22		5		1 (Fett)	** Weinbeeren und Weinlaub	1 Geflügelknochen, 1 Beutel mit Bleiglanz, Weinlaub
27	3	6		1 (Fett)	1 Körbchen mit Weinbeeren und Gazellenkot	1 Geflügelknochen, 1 Beutel mit Bleiglanz, Weinlaub
28	4	1	1			Lampendocht, Weinlaub
33	1				1 Granatapfel	Lampendocht

Tab. 4: Ostfriedhof: Verteilung der Sargformen und -dekorationen bei den Erwachsenenbestattungen; die in den Sarginschriften genannten Namen (außer p1386)

Grabnr.	Bestattung	Alter	Sargtyp	Dekoration	Inschriften	Name
p1370	Frau Mann	alt alt	anthrop. Kasten	x	x	<i>md3(...)</i> (?)
p1371	Frau	jung	anthrop.	x	x	<i>nbw/nb-t3.wi</i> (?)
p1379	Frau Mann	alt alt	anthrop. Kasten	x x	x	<i>nbw</i> * **
p1380	Frau	jung	anthrop.		x	<i>nhm(...)</i> (?)
p1381	Frau	jung	anthrop.	x		
p1382	Frau Frau Mann	jung jung alt	Kasten Kasten Kasten	x	x	<i>nbw-jj.ti</i>
p1388	Frau Frau	jung jung	Kasten Kasten	x x	x	<i>s3.t-r^c</i>
p1389	Mann	alt	Rischi	x		

Statuetten: * *jbnttn {s3}.t nhm.tw* (?)** *NN (?) s3.t n<h>m* (?)

Literatur

Anthes, MDAIK 12 (1943)

Anthes, R., Die deutschen Grabungen auf der Westseite von Theben in den Jahren 1911-1913, MDAIK 12 (1943), 1-68.

Barta, ÄF 24 (1968)

Barta, W., Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄF 24, Glückstadt / Hamburg / New York 1968.

Barthelmess, SAGA 2 (1992)

Barthelmess, P., Der Übergang ins Jenseits in den thebanischen Beamtengräbern der Ramessidenzeit, SAGA 2, Heidelberg 1992.

Barwik, ET 18 (1999)

Barwik, M., Typology and Dating of the „White“-type Anthropoid Coffins of the Early XVIIIth Dynasty, ET 18 (1999), 8-33.

Beckerath, MÄS 46 (1997)

Beckerath, J. v., Chronologie des pharaonischen Ägypten, MÄS 46, Mainz 1997.

Beinlich-Seeber / Shedid, AV 50 (1987)

Beinlich-Seeber, Ch. / A.G. Shedid, Das Grab des Userhat (TT 56), AV 50, Mainz 1987.

Bonnet / Valbelle, BIFAO 75 (1975)

Bonnet, Ch. / D. Valbelle, Le village de Deir el-Médineh. Reprise de l'étude archéologique, BIFAO 75 (1975), 429-446.

Bonnet / Valbelle, BIFAO 76 (1976)

Bonnet, Ch. / D. Valbelle, Le village de Deir el-Médineh. Etude archéologique (suite), BIFAO 76 (1976), 317-342.

Bourriau / Millard, JEA 57 (1971)

Bourriau, J. / A. Millard, The Excavation of Sawâma in 1914 by G.A. Wainwright and T. Whittemore, JEA 57 (1971), 28-57.

Brissaud, BdE 81/1 (1979)

Brissaud, P., La céramique égyptienne du règne d'Amenophis II à la fin de l'époque ramesside. In: Hommages à Serge Sauneron, Bd. I: Égypte pharaonique, BdE 81/1, Kairo 1979, 11-32.

Brunton / Engelbach, Gurob

Brunton, G. / R. Engelbach, Gurob, BSAE 41, London 1927.

Bruyère, FIFAO 3,3 (1926)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1924 - 1925), FIFAO 3,3, Kairo 1926.

Bruyère, FIFAO 4,3 (1927)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1926), FIFAO 4,3, Kairo 1927.

Bruyère, FIFAO 6,2 (1929)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1928), FIFAO 6,2, Kairo 1929.

Bruyère, FIFAO 10,1 (1934)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1931-1932), FIFAO 10,1, Kairo 1934.

Bruyère, FIFAO 14 (1937)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1933-1934): Première partie: La nécropole de l'Ouest, FIFAO 14, Kairo 1937.

Bruyère, FIFAO 15 (1937)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1934-1935): Première partie: La nécropole de l'Est, FIFAO 15, Kairo 1937.

Bruyère, FIFAO 20,1 (1948)

Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh (1935 - 1940), Fasc. I, FIFAO 20,1, Kairo 1948.

Castel / Meeks, FIFAO 12,1 (1980)

Castel, G. / D. Meeks, Deir el-Médineh 1970, Fasc. I: Gournet-Mar'ei-Nord, FIFAO 12,1, Kairo 1980.

Cerny, BdE 50 (1973)

Cerny, J., A Community of Workmen at Thebes in the Ramesside Period, BdE 50, Kairo 1973.

Cerny / Gardiner, Hieratic Ostraca

Cerny, J. / A.H., Gardiner, Hieratic Ostraca, Bd. I, Oxford 1957.

Endesfelder, Arbeiter

Endesfelder, E., Die Arbeiter der thebanischen Nekropole im Neuen Reich, unpubl. Diss. A, Berlin 1962.

Helck, ÄA 5 (1962)

Helck, W., Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., ÄA 5, Wiesbaden 1962.

Janssen, Commodity Prices

Janssen, J.I., Commodity Prices from the Ramessid Period. An Economic Study of the Village of Necropolis Workmen at Thebes, Leiden 1975.

Janssen, OMRO 58 (1977)

Janssen, J.I., Kha'emtore, a Well-to-Do Workman, OMRO 58 (1977), 221-232.

Kampp, Theben 13 (1996)

Kampp, F., Die thebanische Nekropole. Zum Wandel des Grabgedankens von der XVIII. bis zur XX. Dynastie, 2 Bde., Theben 13, Mainz 1996.

Krauss, SAK 24 (1997)

Krauss, R., Untersuchungen zu König Amenmesse: Nachträge, SAK 24 (1997), 161-184.

Letellier, La vie quotidienne

Letellier, B., La vie quotidienne chez les artisans de Pharaon, Metz 1978.

McDowell, Contact

McDowell, A.G., Contact with the Outside World. In: L.H. Lesko (Hg.), Pharaoh's Workers. The Villagers of Deir el Medina, Ithaca / London 1994, 41-59.

Meskel, World Archaeology 29 (1998)

Meskel, L., Intimate Archaeologies: the Case of Kha and Merit, World Archaeology 29 (1998), 363-379.

Minault-Gout, Les dossiers d'archéologie 196 (1994)

Minault-Gout, A., Une nécropole du Nouvel Empire, Les dossiers d'archéologie 196: La Nubie. L'archéologie au Soudan (Septembre 1994), Dijon, 28-31.

Munro, Totenbuch-Papyri

Munro, I., Untersuchungen zu den Totenbuch-Papyri der 18. Dynastie. Kriterien ihrer Datierung, Studies in Egyptology, London / New York 1988.

Nagel, DFIFAO 10 (1938)

Nagel, G., La céramique du Nouvel Empire à Deir el Médineh, Bd. I, DFIFAO 10, Kairo 1938.

Naville, Totenbuch

Naville, E., Das ägyptische Totenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie, Bd. I: Text und Vignetten, Berlin 1886.

PM I. I

Porter, B. / R.L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, Bd. I: The Theban Necropolis, Part I: Private Tombs, Oxford 21960.

Polz, SAGA 12 (1995)

Polz, D., Dra' Abu el-Naga: Die thebanische Nekropole des frühen Neuen Reiches. In: J. Assmann / E. Dziobek / H. Guksch / F. Kampp (Hg.), Thebanische Beamtennekropolen, SAGA 12, Heidelberg 1995, 25-42.

Polz, AV 74 (1997)

Polz, D., Das Grab des Hui und des Kel. Theben Nr. 54, AV 74, Mainz 1997.

Racanicchi, Fotografi

Racanicchi, P., Fotografi in terra d'Egitto. Immagini dall'archivio storico della Soprintendenza al Museo delle Antichità Egizie di Torino, Turin 1991.

Ranke, PN I, II

Ranke, H., Die ägyptischen Personennamen, Bde. I-II, Glückstadt 1935-1952.

Roehrig, Titles

Roehrig, C.H., The Eighteenth Dynasty Titles Royal Nurse (*mn' nšwt*), Royal Tutor (*mn' nšwt*) and Foster Brother / Sister of the Lord of the Two Lands (*šnšnt mn' n nb tšwy*), unpubl. Diss., Berkeley 1990.

Schiaparelli, Cha

Schiaparelli, E., La tomba intatta dell' architetto Cha nella necropoli di Tebe. Relazione sui lavori della missione archeologica italiana in Egitto (anni 1903-1920), Bd. II, Turin 1927.

Schneider, OBO 114 (1992)

Schneider, T., Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches, OBO 114, Freiburg 1992.

Seller, SAGA 12 (1995)

Seiler, A., Archäologisch faßbare Kultpraktiken in Grabkontexten der frühen 18. Dynastie in Dra' Abu el-Naga / Theben. In: J. Assmann / E. Dziobek / H. Guksch / F. Kampp (Hg.), Thebanische Beamtennekropolen, SAGA 12, Heidelberg 1995, 185-204.

Service des Antiquités de l'Égypte, Centenaire

Service des Antiquités de l'Égypte (avec la collaboration de l'IFAO), Centenaire de l'Institut français d'archéologie orientale, Kairo 1981

Smith, MDAIK 48 (1992)

Smith, St.T., Intact Tombs of the Seventeenth and Eighteenth Dynasties from Thebes and the New Kingdom Burial System, MDAIK 48 (1992), 193-231.

Trigger, Antiquity 44 (1970)

Trigger, B.G., Aims in Prehistoric Archaeology, Antiquity 44 (1970), 26-37.

Un siècle de fouilles françaises

École du Caire (IFAO) / Musée du Louvre (Hg.), Un siècle de fouilles françaises en Égypte 1880-1980, Kairo 1981

Urk. IV, 18

Helck, W., Urkunden der 18. Dynastie, Text des Heftes 17-19, Urkunden des Ägyptischen Altertums, IV. Abteilung, Berlin 1984.

Valbelle, BdE 96 (1985)

Valbelle, D., "Les ouvriers de la tombe". Deir el-Médineh à l'Époque Ramesside, BdE 96, Kairo 1985.

Vandier, Manuel II

Vandier, J., Manuel d'archéologie égyptienne, Bd. II: Les grandes époques: L'architecture funéraire, 2 Bde., Paris 1954.

Vandier, Manuel III

Vandier, J., Manuel d'archéologie égyptienne, Bd. III: Les grandes époques: La statuaire, 2 Bde., Paris 1958

Verner, CAA Tschechoslowakei

Verner, M., Altägyptische Särge in den Museen und Sammlungen der Tschechoslowakei, CAA Tschechoslowakei, Lief. I, Prag 1982.

Ward, SAOC 47 (1989)

Ward, W.A., Some Foreign Personal Names and Loan-Words from the Deir el-Medineh Ostraca. In: A. Leonard / B.B. Williams (Hg.), Essays in Ancient Civilization Presented to Helene J. Kantor, SAOC 47, Chicago 1989, 287-303.

Ward, Foreigners

Ward, W.A., Foreigners Living in the Village. In: L.H. Lesko (Hg.), Pharaoh's Workers. The Villagers of Deir el Medina, Ithaca / London 1994, 61-85.

Ward, CdE 71 (1996)

Ward, W.A., A New Look at Semitic Personal Names and Loanwords in Egyptian, CdE 71 (1996), 17-47.

Wb

Erman, A. / H. Grapow, Wörterbuch der ägyptischen Sprache, 7 Bde., Leipzig / Berlin 1926-1963.